Weiber hüten ist nicht möglich!

Lustspiel

des

Don Austin de Moreto.

Aachen und Leipzig,
bei J. A. Mayer.
1826.

Lg(b) 54

~~S. cat. 392~~

Moreto

~~I 6 ft.~~

Weiber hüten ist nicht möglich!

Lustspiel

in drei Abtheilungen

nach dem Spanischen

des

Don Austin de Moreto,

von

C. Richard,

Königl. Großbritt. Hannövr. Major a. D.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Aachen und Leipzig,

bei J. A. Mayer.

1826.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

O these deliberate fools! When they do choose,
They have the wisdom by their wit to lose.

* * * * *

Petruchio, go thy ways; the field is won.

SHAKSPEARE.

138 197 598

Bibliothek Passau

Vorwort.

Wäre Moreto, der geistvolle Verfasser von: El desden con el desden (Verschmähung für Verschmähn) aus dem West sein beliebtes Schauspiel Doña Diana entnahm, dem deutschen Publikum auch nur durch dieses bekannt, so hätte er damit allein gerechten Anspruch auf Dank und forschende Aufmerksamkeit begründet. Das Original des gegenwärtigen Lustspiels heißt: No puede ser, guardar una muger, — Worte die der deutsche Titel wiedergibt. — Dumaniant benuzte es zuerst in seinem Lustspiele guerre ouverte, von dem Huber unter

dem Titel: „Offene Fehde" eine Verdeutschung gegeben. Dem Spanier sind darin nur einzelne Züge entlehnt. Neuerdings soll ein mir nicht bekanntes Lustspiel, betitelt: „Der Tausend-sa-sa" wiederum daraus geschöpft seyn.

Die Freiheiten, welche ich bei dieser Bearbeitung mir erlaubt habe, bestehen hauptsächlich in Abkürzung und Weglassung; die Anordnung selbst weicht nur wenig vom Urbilde ab. Die Beibehaltung der mit dem Bau spanischer Redondilien innig verknüpften Assonanzen, schien mir auch für den Wohlklang ein desto getreueres Abbild zu gewähren, wenn gleich deren Uebertragung in die deutsche Sprache viele Gegner findet.

Aachen, im April 1826.

C. Richard.

Bemerkung.

Die Spanier dulden kein doppeltes n, haben dagegen im ñ einen ihrer Sprache eigenthümlichen Buchstaben, der sich wie nj ausspricht, deshalb sagt der Spanier Donja nicht Dona; Senjor, nicht Senor. Das doppelte l unterscheidet sich ebenfalls durch eigenthümliche Aussprache, sowohl bei dem Anfange von Worten, als in deren Mitte. Llorente wird von den Spaniern gesprochen: Ljorente, Sevilla: Sevilja, u. s. w.

Assonanzen.

Erste Abtheilung. — ei
ei — e
o
o — e
a — e
ei — e

Zweite Abtheilung. — a
a — e
i — e
i

Dritte Abtheilung. — au — e
au
e — e
a — e

Personen.

Don Felix de Toledo.
Don Pedro de Peralta.
Doña Ines, dessen Schwester.
Doña Blanca de Peralta.
Don Diego Vives.
Alberto, ein Verwandter des Don Pedro, in dessen Hause lebend.
Spund, Diener des Don Felix.
Anton, ein alter Diener des Don Pedro.
Manuela, Zofe der Doña Ines.
Rosa, Zofe der Doña Anna.
Herren und Damen.
Dienerschaft.
Lastträger.

Der Schauplaz ist in Madrid.

Erste Abtheilung.

Scene I.

(Großes Zimmer im Hause der Doña Blanca.)

Don Felix. Spund.

Don Felix.

Doña Blanca wünschte heute
Den Akademie-Verein.

Spund.

Unnüz, Herr, ist, was ihr vornehmt.

Don Felix.

Spund, hör' an, ich sag' dir nein.
Schuz vor Jugend-Müßiggange
Mag des Geistes Nahrung seyn.
Doña Blanca de Peralta
Unserer Stadt zur Zier gereicht;
Ihr an körperlicher Schönheit

Und an Geist, nicht Andre gleicht;
Gern den schönen Wissenschaften
Und der Dichtung holdem Reich,
Widmet sie des Lebens Muße,
Weil sie unabhängig, reich.

Spund.

Dichterin ist diese Dame?

Don Felix.

Nicht die einz'ge, wie ich weiß —
In Madrid der holden Frauen,
Die der Dichtung Blüthenkreis
Mit dem zarten Sinn erschauen;
Aber unter diesen scheint
Herrlich ihr Talent und strahlend;
Auch der Ruhm der ihr sich eint,
Hat vor Andern sie bewogen
Freundlich jedem schönen Geist
Dieser Stadt, ihr Haus zu öfnen,
Wo die Dichtkunst Wettstreit heißt,
Allen unsern Musenfreunden.

Spund.

Daß sie schön, und klug und reich,
Herr, ich will's euch gerne glauben,
Aber Dichterin zugleich —
Nein, bei Gott! — das ist nicht möglich.

Don Felix.

Und was flößt dir Zweifel ein?

Spund.

Gab's je auf der Welt Begabte,
Mit der Dichtung Blasenschein,
Die nicht arm zum Betteln waren?
Und wie könnt's auch anders seyn;
Denn wie köstlich und wie lieblich
Dichtung auch dem Menschen scheint,
Sie ist Blume nur des Lebens,
Die ihm keinen Vortheil eint.
Wie nun Blume einem Garten
Nur der Schönheit Zier verleiht,
Doch nicht taugt, daß man sie esse,
Deshalb nicht Nothwendigkeit,
Freut sich jeder zwar des Anblicks
Ihrer Pracht und Herrlichkeit,
Aber sucht doch lieber — Spargel,
Der ihm was zu essen beut;
Schätzt den mehr, als Duft der Blumen. —
Glück die Gaben stets vertheilt,
Mischt das Gute mit dem Übel:
Nicht bei Einem, Alles weilt.
Armuth paart es dem Verstande,
Tropf dagegen immer bleibt

Reicher, gilt's nicht Gelderwerben.
Schönheit, dumm und hölzern treibt
Was sie geistlos mag erfassen;
Grazienvoll ist Häßlichkeit;
Unbeachtet bleibt die Kluge
Wenn der Reiz, den Sieg im Streit,
Oft der Allerdummsten zuspricht. —
Findet Schönheit sich vereint
Auch mit hellerm Sinn zuweilen,
Dieser doch verloren scheint
Bei der Schönen, soll sie wählen.
Tausendmal schon traf es ein,
Daß ein Dummkopf ohne Anstand,
Daß ein linksches Säbelbein,
Daß ein Schielender, ein Krüppel,
Vorgezogen ward dem Geist
Eines Mann's von Welt und Bildung,
Der selbst schön im Leben heißt.
Allem sollt' auf dieser Erde
Zugemess'nes Leiden seyn;
Selbst die köstlichste Olive
Birgt im Fleisch den größten Stein: —
Poesie und Reichthum bilden
Miteinander nicht Verein:
Schöner Vers wird nie gelingen
Bei der Kronenleuchter Schein;
Nur bei stiller Lampe Schimmer
Will die Muse freundlich seyn.

Don Felix.

Störrisch nur willst du behaupten,
Daß sich niemals könnten einen
Reichthum, und der Dichtkunst Gabe;
Dichter hochberühmt, erscheinen
Schon im frühsten Alterthume
Und auch in den spätern Zeiten,
Denen Glück des Reichthums Güter
Überschwenglich wollt' bereiten.
Auch viel edle Herr'n und Frauen
Könnt' ich in der Stadt dir zeigen
Und am Hofe, denen Dichtkunst
Mit des Reichthums Glanze eigen.

Spund.

Tausend Dichter Hungers sterben
Gegen so beglückten Einen;
Sagt nur, woher die Verachtung,
Die des großen Haufens Meinen
Allen Dichtern immer darthut?

Don Felix.

Nicht den Dichtersinn beleid'gen
Soll Verachtung, — nur die Armuth;
Merk, ein Beispiel mag's vertheid'gen:
„Wasser darf im goldnen Becher
„Selbst den Königen sich zeigen,

„Doch im groben Krug von Erde
„Ist's Getränk, — den Bettlern eigen.“
Armuth ward als beugend Unglück
Hier dem Sterblichen zu Theile,
Deshalb ihm der Dichtkunst Gabe
Trost gewährt zu seinem Heile!
Aber schon kommt Doña Blanca;
Du im Hause hier verweile,
Später werd ich dich schon rufen.

Spund.

Herr, ich etwas bessers meine;
Denn indeß ihr Dichtung pfleget
Im Akademie-Vereine,
Pfleg' ich in der nächsten Schenke
Mich, bei'm Spiel und gutem Weine. (ab)

Scene 2.

Don Felix. Doña Blanca tritt auf; ihr folgen Don Pedro, Don Diego, Alberto andre Damen und Herren.

Doña Blanca.

Die Akademie beginne,
Da vereint wir uns verbunden,
Daß durch unsre Mußestunden
Poesie und Kunst gewinne.
(zu Don Felix)

Felix, Dank für eure Stanzen;
(zu Don Diego)
Diego Vives, eure Glossen
Haben's lieblich mir erschlossen,
Wie das Wort sich fügt dem Ganzen;
(zu Don Pedro)
Aber Vetter Pedro, ihr
Habt uns ein Sonnett versprochen,
Hättet Ihr euer Wort gebrochen?

Don Pedro.

Wenn ihr's wünscht, sag' ich es hier:

Sonnett.

Die Liebe ist ein ewiges Verlangen,
Das nie den Gipfel seines Glücks erreicht;
Ist sie nicht zart, ermüdet sie zu leicht,
Dem zarten Sinn, gibt sie nur Schmerz, nur Bangen.

Begleitet ist das liebende Erlangen
Mit stetem Mißtrau'n, das der Qual nur weicht;
Und an Verzweiflung jener Zustand reicht,
In dem wir leidend, Liebesglück umfangen.

Im Siegerglanz droht Liebe mit vergessen;
Die Hofnung foltert, wird sie nicht erfüllt,
Und nimmer sich des Herzens Sehnsucht stillt.

Verrath und Wechsel hat sie zugemessen
Den Herzen Aller, die für sie nur brennen,
Und keines doch, will sich von Hofnung trennen.

Doña Blanca.

Gut gezeichnet ist die Liebe,
Und ihr, schon so oft besungen,
Habt ihr neuen Reiz errungen.
Jezo mir noch übrig bliebe,
Daß ich auch mein Räthsel nenne;
Wer es treffend mir erklärt,
Sich als guter Kopf bewährt;
Rath' es immer, wer da könne:

Räthsel.

„Heimlich Feu'r, das in mir glimmt,
„Wird von anderm Feu'r entzündet,
„Das in mir, gleich jenem, lodert;
„Doch, weil strenge Sitte fodert,
„Daß der Rauch nur Ausgang findet,

„ Ist Verhüllung mir bestimmt.
„ Wie die Decke nun sich mehret,
„ Werd ich wen'ger schnell verzehret,
„ Muß nur stärker dampfen, glühen:
„ Hüten ist vergeblich Mühen. “

Don Felix.

Man nicht leicht den Aufschluß findet.

Alberto.

Ist's Geheimniß etwa?

Doña Blanca.

Nein.

Don Diego.

Eifersucht dann, muß es seyn;
Feu'r am Feuer sich entzündet,
Und brennt eine zeitlang fort.

Doña Blanca.

Nein es ist nicht Eifersucht.

Don Pedro.

Ist's die Liebe?

Doña Blanca.

Weiter sucht.

Don Felix.

Jezo lös' ich's, auf mein Wort:
Ein verliebtes Weib ist's. — Stille
Steigt der Rauch der Zucht und Sitte, —
Weil's sonst gegen Ehre stritte, —
Aus der Decke dichter Hülle.
Diese Hülle, das ist klar,
Sind die Wächter ihrer Ehren;
Doch mit ihnen, wird sich mehren
Inn're Flamme und Gefahr.
Draus geht der Beweis hervor:
Daß bei Weiber-Liebes-Sinnen
Hinderung mag nichts gewinnen;
Wer sie hütet, ist ein Thor.

Doña Blanca.

Gut habt ihr die Schling' entwirrt,
Und gelöst des Räthsels Sinn.

Don Pedro.

Sey der richtig immerhin,
Doch der Schluß des Räthsels irrt.

Doña Blanca.

Sagt, wie so?

Don Pedro.

Weil der will lehren,
Möglich sey's nicht, Weiber hüten.
Männer, die nur recht sich mühten,
Konnten jede Schmach abwehren;
Nicht der Weiber Schlauheit siegt,
Schuld trägt Männer Unverstand.

Doña Blanca.

Kluge Männer sind bekannt,
Denen sehr am Herzen liegt,
Ihre Ehre sich zu hüten;
Doch der Weiber Schlauheit hat
Überlistet, Wort und That,
Wenn sie noch so sehr sich mühten.

Don Pedro.

Immer trägt die Schuld der Mann,
Der nur auf Gefahr gibt Acht,
Die er möglich sich gedacht,
Andre nicht begreifen kann.

Doña Blanca.

Wär't denn etwa ihr im Stande,
Eine Frau euch zu bewachen,
Willensfest euch zu verlachen?

Don Pedro.

Ja, ich sez' mein Wort zum Pfande.

Doña Blanca.

Ginge Eifersucht in's Weite;
Könntet ihr der Frau nicht wehren
In der Stadt doch, zu verkehren.

Don Pedro.

Stets bleib' ich an ihrer Seite.

Doña Blanca.

Gut, wird man euch niemals zwingen:
Fern Geschäfte abzumachen?

Don Pedro.

Geh' ich aus, so stell ich Wachen.

Doña Blanca.

Nun, das mag vielleicht gelingen;
Sagt: thut nimmer Schlaf euch Noth?

Don Pedro.

Ahnung, Furcht erweckt den Mann,
Selbst aus Todesschlafe, dann —
Wird die Ehre ihm bedroht.

Doña Blanca.

Wenn sie nun mit leichter Kunst
Einen Schlaftrunk euch bereitet?

Don Pedro.

Dienerschaft mich treu begleitet.

Doña Blanca.

Wär' die falsch und ihr zur Gunst?

Don Pedro.

Mir lehrt Vorsicht dieß Geheiß:
„Niemand traue — bist du klug —
Eh' du prüftest ihn genug.“

Doña Blanca.

Und die Frau, die auch das weiß,
Könnte die nicht ihnen allen
Einen gleichen Schlaftrunk eben,
Als sie euch gereicht, auch geben?

Don Pedro.

Soll der Himmel selbst einfallen,
Dann ist Alles überflüssig.
Wollt mir nur nichts weiter sagen,
Denn ich achte eure Fragen
Eitel nur, und leer, und müßig.

Doña Blanca.

Dünket euch doch nicht so höchlich
Klüger noch, als andre Leute;

Wer's versuchte, dem's gereute:
„Weiber hüten ist nicht möglich!"
Denkt wie einst Merkur verschloß
Argus Augen; Zeus dagegen
Nezt im goldnen Tropfenregen
Schöner Danae den Schoos.
Dieß euch klar genug erzählt,
Daß der Klugheit und dem Gold
Widerstehn umsonst ihr wollt.

Don Pedro.

Zwar bin ich noch nicht vermählt,
Doch die Schwester will ich hüten,
Selber vor der Sonne Strahl!

Doña Blanca.

Nimmer taugt des Beispiels Wahl;
Eurer Schwester Wünsche müh'ten
Sich gewiß nie, euch zu trügen.

Don Pedro.

Deshalb ich in's Spiel mich lege,
Daß den Wunsch sie nimmer hege.

Doña Blanca.

Schwer ist's solchem Zweck genügen.

Don Pedro.

Meinen Muth reizt nur das Schwere.

Don Felix.

Laßt's, Don Pedro, überwunden
Gebt euch nur, — ihr habt's empfunden,
Daß man sich vergeblich wehre.
Schmäh'n wir nicht; — doch gute Frauen
Können nur von Gott uns werden,
Aber keine gibt's auf Erden,
Die der klügsten Vorsicht Bauen
Überlistet nicht gar leicht.

Don Pedro.

Ha! bei'm Himmel! der belügt sich,
Der da glaubt ein Weib betrügt mich.

Don Felix.

Werd' euch der Beweis gezeigt.

Doña Blanca.

Haltet ein! Nicht wär's zu preisen,
Würde draus ein ernster Streit.

Don Pedro.

Was ich sprach, ist wahr; — bereit
Bin ich, so es zu beweisen.
(Er schlägt auf den Degen und geht zornig ab.)

Doña Blanca.

Unvernünft'gen Eifers Bild!

Alberto.

Folgen muß ich, hat vertheidigt
Er gleich Falsches. (ab)

Doña Blanca.

Scheint beleidigt;
Seinen Zorn, Don Diego, stillt.

Don Diego.

Ich versuch's zwar den zu lindern,
Doch war's nicht von ihm Erfrechen,
Denn, wollt' ich die Schwester sprechen,
Wußt er's immer zu verhindern. (ab)
(Die übrigen Herren und Damen entfernen sich.)

Scene 3.

Doña Blanca. Don Felix.

Doña Blanca.

Seht, Don Felix, meinem Vetter
Bin ich lange schon verlobt,
Liebe ihn, und acht' ihn höchlich,
Doch, weil er so eifrig tobt,
Will ich mich ihm nicht vermählen,
Eh' die Heilung er erprobt.
Wolltet ihr die übernehmen,
Könntet ihr erwerben Lohn:
Reich und schön ist seine Schwester . . . .

Don Felix.

Euren Wink versteh' ich schon
Und er stimmt zu meinen Wünschen;
Ich versuche Werbung dort,
Denn geseh'n hab' ich sie früher,
Und mein hingeworf'nes Wort,
Schien sie freundlich anzuhören.

Doña Blanca.

Gerne gäb' ich all mein Gold,
Ihn von seinem Wahn zu heilen;
Sagt, wie ihr sie sprechen wollt,
Da er ängstlich sie behütet.

Don Felix.

Meinen Diener schieb' ich vor,
Einen zweiten Zaub'rer Merlin;
Öfnen soll mir der, das Thor.

Doña Blanca.

Nun so lass't uns gleich ihn rufen.
Rosa!

(Eine Zofe erscheint.)

Don Felix.

Ist mein Diener dort?

(Zofe ab.)

Seht, hier ist er schon zugegen.

Scene 4.

Vorige. Spund.

Doña Blanca.

Pfiffig läßt der, auf mein Wort;
Woher stammt ihr?

Spund.

Aus dem Nichts;
Meine Mutter ward betrogen;
Für ein Windei hielt sie mich,
Küchlein ward hervorgezogen.

Doña Blanca.

Hört, ihr seyd ein toller Wizling.

Spund.

Solcher Stand ist nur zu loben.

Don Felix.

Spund, jezt zeig' du, wie dich Schlauheit
Auf den Gipfel hat gehoben;
Kennst Don Pedro's schöne Schwester,
Diese Herrliche und Hohe,
Und willst du dir's unterfangen,
Meiner Liebe Flammenlohe
Ein Verständniß anzuknüpfen?

Spund.

Herr, ich rase fast und tobe!
Wie? ihr könnt noch Zweifel hegen,
Ob ein Mann von meinem Lobe
Auch zum Unterhändler tauge?
Wozu wär' ich denn geboren?
— Wenn ich Zutritt nicht gewinne
Bei ihr, geb' ich mich verloren;
Selbst den Bruder, will ich äffen.

Don Felix.

Sprich, was hast du dir ersonnen?

Spund.

Habt ihr Geld?

Don Felix.

So viel du forderst.

Spund.

Gott sey Lob! — dann ist's gewonnen.

Doña Blanca.

Ängstlich wird sie dort gehütet,
Freund, wie wollt ihr zu ihr kommen?

Spund.

Speis't sie, trägt sie Schuh und Kleider?

Doña Blanca.

Allerdings.

Spund.

Nun deshalb kommen
In ihr Haus gewißlich Fremde;
Schweigt doch nur zu eurem Frommen.

Doña Blanca.

Was wollt ihr denn damit sagen?

Spund.

Ist euch der Verstand benommen?
Schuster kann ich seyn, und Schneider,
Mäkler, altes Weib; — besonnen
Hat Gelegenheiten-Macher
Der Verwandlung Kraft gesponnen,
Wenn er sie für nöthig achtet.

Doña Blanca.

Reicher Lohn, sey euch geschworen.

Spund.

Nun, was kann's denn euch bekümmern?

Doña Blanca.

Heilen möcht' ich diesen Thoren,
Ihm benehmen seinen Irrwahn,

Bis er selber es beschworen:
„Weiber hüten sey nicht möglich.“
Er verhieß in eitlem Toben
Zu bewachen seine Schwester.

Spund.

Könnt' er das, — es wär' zu loben;
Doch nicht Spünde müßt's da geben.
Nennt mich einen Tropf und Thoren,
Mach' ich diesem Bruder Pinsel,
Nicht sein Einfaltsspiel verloren.

Doña Blanca.

Laßt den Ausgang mich erfahren.

Don Felix.

Euch kommt alles gleich zu Ohren. (Alle ab.)

Scene 5.

(Haus des Don Pedro de Peralta. — Vorzimmer mit mehreren Ausgängen.)

Don Pedro. Alberto.

Don Pedro.

Also soll es seyn, Alberto,
Und wir werden nun erfahren,
Ob ein Weib nicht sey zu hüten,
Wenn vor Andrang sie bewahren
Dichtverschloß'ne Fenster, Thüren.

Alberto.

Aber was kann nöthig machen
Diese Strenge; hat verschuldet
Eure Schwester, solch bewachen?

Don Pedro.

Meiner Schwester Ruf zu hüten
Ist der Zweck, von Sorg' und Plage;
Du Alberto, als mein Vetter,
Hütest mir von diesem Tage,
Mit des Argwohns Argus Augen,
Meines Hauses Ehre.

Alberto.

Alles,
Wahrlich! ist ja überflüßig,
Weil sich Ines, jeden Falles,
Besser schüzt, die eig'ne Ehre.

Don Pedro.

Schweig! erfülle mein Verlangen,
Denn ich will, daß es geschehe.

Scene 6.

Vorige. Doña Ines. Manuela.

Doña Ines.

Zornig blickst du — deine Wangen
Glühen, Bruder, sag', was ist dir?

Don Pedro.

Ob schon Krankheit angefangen
Weiß ich nicht; doch will ich wehren
Keckem Andrang der Gefahren,
Welche Jugend gegen Edle
Ausheckt, die sich nicht bewahren,
Um sie später zu verhöhnen;
Mir ist's Pflicht, und höchst gerathen,
Sicher stellen, Haus und Ehre. (ab)

Doña Ines.

Nicht den Grund kann ich errathen
Solches Eiferns; Sprich, Alberto,
Was vermochte ihn, zu fassen
Solche lästige Beschlüsse?
Hat ihn die Vernunft verlassen?

Alberto.

Also scheint's, denn nimmer Ursach
Gab's zu solchem Unterfangen.

Doña Ines.

Aber Grund muß sich doch finden!

Alberto.

Seht, es macht vielleicht ihm Bangen
Die Akademie; — behauptet

Hat er dort, leicht zu bewachen
Wären Frauen; und geläng' es
Diesen, trügend zu verlachen
Männer-Vorsicht, sey es immer
Schuld der Leztern. Einwurf machte
Ihm Don Felix de Toledo
Höflich, mannhaft, klug — nun fachte
Widerspruch den Zorn Don Pedro's;
Heftig auf den Degen schlagend
Ging er fort; — seitdem voll Sorgen,
Den Gedanken in sich tragend,
Daß sie dorten sich beredet
Einen List-Versuch zu machen,
Um ihn später zu verhöhnen. —
Deshalb läßt er ängstlich wachen,
Und befahl mir Thür und Fenster
Unverlezlich zu bewahren.
Ihm nun, muß ich zwar gehorchen,
Doch nicht lob' ich sein Verfahren:
Hüter sezen edlen Frauen,
Dünkt mich ein unwürdig Handeln. (ab)

Scene 7.

Doña Ines. Manuela.

Doña Ines.

Wahnsinn muß wohl meinen Bruder
Bei so schnödem Thun anwandeln.
Wie man eine Festung sichert,

Rings mit Mauern, Wall und Graben;
Also Stolz, und Zucht und Sitte,
Immer schüzend mich umgaben;
Nie in meinem ganzen Leben
Hab' ich Lüsternheit erfahren,
Aber jezt, nun ich des Bruders
Albern Hüten muß gewahren,
Treibt's mich an zu widerstreben.
Erdharz lodert seine Flammen
Ohne Schaden, brennt's im Freien,
Aber preßt man's eng zusammen
Kann es mächt'ge Berge sprengen.
Weiber gleichen sehr dem Glase;
Wer sie hüten will, der gebe
Sichern Standort seiner Vase;
Doch will er zu besserm Schuze
Mit besorglichem Verlangen
In der Hand umher sie tragen,
Mag solch übertrieb'nes Bangen
Nur zu leicht das Glas zerbrechen.
— Früher hat mir schon gefallen
Dieser Felix de Toledo,
Doch hab' ich den Worten allen,
Die er sagte, nichts erwiedert:
Aber jezt, nun ich erfahren,
Daß sie seinethalben fürchten:
Ihn zu sprechen, zu gewahren,
Brenn' ich wirklich vor Begierde.

Manuela.

Seht, so ging mir's mit den Fasten;
Als ich Kind war, und nicht sollte,
Wollt' mit Brod und Wasser fasten
Stets ich, gleich den ältern Leuten;
Doch sobald sie mir es hatten
Anbefohlen, ward ich's müde;
Wollt' man's, oder nicht, gestatten,
Früh und Abends Fleisch zu essen
Ließ ich selbst nicht in den Fasten.

Scene 8.

Vorige. Alberto führt den Spund als Schneider verkleidet herein. Er trägt ein Paket von Seidenstoffen.

Alberto.

Herrin, euch das Maaß zu nehmen
Zu dem neuen Festtags-Kleide,
Schickt eu'r Schneider den Gehülfen.

Doña Ines.

Laßt ihn ein.

Alberto. (zu Spund)

Nur näher. (ab)

Spund.

Weihe Himmel Gunst dem Hause,
An der Schwelle sonst ich bleibe.

Doña Ines.

Nun wer seyd ihr, und woher?

Spund.

Ich das Schneiderhandwerk treibe,
Bin von fingerfert'ger Zunft.

Doña Ines.

Doch was wollt ihr?

Spund.

Seht, der Meister
Die Geschicklichkeit zu prüfen,
— Weil mein Ruf und Ruhm mich preis't sehr —
Sendet mich, euch Maaß zu nehmen.

Doña Ines.

Und weshalb kommt nicht der Meister,
Will auf meine Kosten prüfen?

Spund.

Darauf sag' ich nun schon dreister:
Fürchtet nichts, ich kann nicht irren.

Doña Ines.

Sagt zuerst mir an, wie heißt ihr?

Spund.

Weingeist, Herrin!

Doña Ines.

Wie?

Spund.

Geboren
Auf dem Weinberg, ich im Wein saß;
Dorther stamm' ich, und als erste
Wiege, diente mir ein Weinfaß.

Doña Ines.

Und an welchem Orte lerntet
Ihr geschicklich zuzuschneiden?

Spund.

In Marokko.

Doña Ines.

In Marokko?

Spund.

Dort war ich zu meinem Leiden
Sklavenkind, und mich erkaufte
Jung, ein alter Mohrenschneider,
Dessen Handwerk so ich lernte,
Daß nur ich allein die Kleider
Der Prinzessin durfte machen.

Doña Ines.

Doch der Türken Art zu kleiden,
Stimmt ja nicht zu unserm Brauche.

Spund.

Ich weiß nicht zu unterscheiden,
Türken- oder Christen-Damen,
Nämlich, um sie zu bekleiden.

Doña Ines.

Narr seyd ihr; — doch nehmt das Maaß nur.

Spund. (deutet auf das Paket)

Noch zuvor möcht' ich euch zeigen
Diese wunderseltnen Stoffe,
Die von dort ich brachte eigen.

Doña Ines.

Zeigt dann.

Spund. (zeigt zwischen den Stoffen ein Bildniß)

Stoffe wie Juwelen.

Doña Ines. (zeigt auf das Bild)

Aber was ist das?

Spund.

Ich schweige.

Doña Ines.

Ha! ein Bildniß, und gar treflich!

Spund.

Kennt das Bild ihr, nun ich's zeige?

Doña Ines.

Nein.

Manuela.

Das ist Don Felix Bildniß.

Doña Ines.

Schweig', es steckt in diesem Schneider
Mehr, als du geträumt.
(zu Spund) Dies Bildniß
Wollt ihr mir's verkaufen?

Spund.

Leider
Darf ich's nicht, denn einer Dame
Soll, von ihm, ich's überreichen.

Doña Ines.

Welcher Dame sollt ihr's bringen?

Spund.

Niemals sah ich ihres Gleichen.

Doña Ines.

Sagt, wie heißt sie?

Spund.

Doña Ines

De Peralta. —

Doña Ines.

Hört, Herr Schneider!
Tauscht ihr eures mir, für dieses?
(Sie zeigt ihr eigenes Bild.)

Spund.

Ja, bei Gott! (Sie tauschen die Bildnisse.)

Manuela.

Eu'r Bruder! . . .

Spund.

Leider
Kann ich ungesehn nicht fort.

Doña Ines.

Fürchtet nichts, ihr seyd ja Schneider.

Spund.

Wißt, ich fürchte alle Brüder,
Seit ein Astrolog und Deuter
Mir gesagt, vier schwarze Brüder
Würden meine Grabgeleiter.

Manuela.

Weh! schon kommt er hier in's Zimmer.

Spund.

Nun, verstelle dieß mich weiter.
(Er sezt eine Brille auf.)

Scene 9.

Vorige Don Pedro.

Don Pedro.

Schwester, was will dieser Mensch hier!

Doña Ines.

Hergesandt hat ihn der Schneider,
Weil den neusten Schnitt er kenne;
Stoffe zeigt er mir und Kleider.

Don Pedro.

Brillen tragt ihr?

Spund.

Und weshalb nicht?

Don Pedro.

Nie sah ich's bei einem Schneider.

Spund.

Warum soll er sie nicht brauchen,
Ist er einmal Myops, leider?

Don Pedro.

Nimmer ist's für Schneider passend.

Spund.

Herr, ich kenne Schneidermeister,
Die sich Kutsch' und Pferde halten.

Don Pedro.

Seht, der Mensch wird immer dreister;
Schwester, wähl' dir von den Stoffen,
Und entlaß' ihn sonder Weilen,
Um die Thüren zu verschließen. (ab)

Doña Ines.

Jezo zwingt man mich zu eilen;
Wer ihr seyd gesteht sogleich mir,
Sonst will ich das Übel heilen.

Spund. (heimlich)

Ha! schon schnappt der Fisch am Köder.
(laut)
Fragt: Bescheid will ich ertheilen.

Doña Ines.

Seyd ihr Diener des Don Felix?

Spund.

Mehr.

Doña Ines.

Sein Freund?

Spund.

Das will ich meynen!

Doch noch mehr.

Doña Ines.

Verwandter?

Spund.

Mehr noch.

Doña Ines.

Und was kann euch mehr noch einen?

Spund.

Zwischenträger bin ich.

Doña Ines.

Wirklich?

Spund.

Ist's euch unlieb?

Doña Ines.

Gut will's scheinen.

Spund. (heimlich)

Ha! jezt beißt der Fisch den Angel,
Lassen wir nun los die Leine!

Doña Ines.

Aber geht.

Spund.

Ihr habt sein Bildniß.

Doña Ines.

Nehmt ihr nicht auch mit das meine?

Spund.

Mehr noch müß't ihr mir versprechen.

Doña Ines.

Mag der Himmel euch geleiten;
Kommt nur wieder, ich will immer
Gute Aufnahm' euch bereiten. (Ab mit Manuela.)

Spund.

Schwieg doch nur Don Pedro still;
Wort und That schon hier verriethen,
Thorheit sey's, ein Weib zu hüten,
Das sich selbst nicht hüten will.

Ende der ersten Abtheilung.

Zweite Abtheilung.

Scene 1.

(Zimmer im Hause der Doña Blanca.)

Doña Anna. Don Felix. Spund.

Doña Blanca.

Nun, wie ist es euch ergangen?

Spund.

Was zuerst ich klüglich that,
War, mir Jemand aufzuspüren,
Der im Hause Zutritt hat.
Da erfuhr ich, daß den Schneider
Sie bestellt', zu nehmen Maaß;
Zu dem eilt' ich: „Merk', Verdienst gibt's“,
Sprach ich, als er nähend saß.
Anfangs zeigt er sich zwar ängstlich,
Doch als er mein Gold erst sah,
Ward er muthig und gefügig. —

Glücklich fand ich Eingang da;
Wohlstudirt war meine Rede,
Aber denkt nur, diese Dam',
Statt sich spröde zu bezeigen,
Selber mir entgegen kam.
So geschickt hab ich geleitet
Ihrer Liebe eitlen Wahn,
Daß dort ein und aus zu gehen,
Mir geöfnet ist die Bahn;
Und ich weiß, sie wünscht es sehnlich,
Daß mein Herr ihr möge nah'n.

Doña Blanca. (gibt ihm einen Ring)

Dies als Lohn für eure Mühe.
(zu Don Felix)
Das Vergnügen mir gemacht,
Könnte mir kein Gold aufwiegen.

Don Felix.

Weh'! ich fühl' der Liebe Macht,
Seit mir Ines Bild geworden,
Weil's zur Flamme angefacht,
Liebe, die nur kaum erst keimte.

Doña Blanca.

Nehmt vor Amor euch in Acht,
Daß mit Pfeilen, die ihr schleudert,
Der nicht Wunden euch gar macht.

Don Felix.

Zwar fühl' ich schon heft'ge Neigung,
Aber noch nicht Liebesqual.

Doña Blanca.

Ach! zu oft die eig'nen Sinne
Trügen, in der Lieb' zumal:
Einer Natter gleicht die Liebe,
Die erstarrt danieder sank;
Will am Busen man sie wärmen,
Ist ein Stich in's Herz, ihr Dank.

Spund.

Sey euch, wenn ihr's wollt erlauben,
Kurzes Beispiel hier gesagt:
Wer da trinkt, der weiß nicht selber
Was er bei dem Trinken wagt;
Trinkt er aber übermäßig,
Dem Verliebten in der That
Gleicht er, weiß nicht, daß er trunken
Bis er — ausgeschlafen hat.

Don Felix.

Gäb's kein Mittel, sie zu sprechen?

Doña Blanca.

Krone wär' das in der That.

Spund.

Wenn ich meinen Kopf anstrenge
Find' ich dazu auch wohl Rath
(Zu Doña Blanca.)
Habt vom Markis de Risena
Ihr nicht kürzlich noch gesagt,
Daß Don Pedro den sehr liebe,
Und den Vetter stets beklagt,
Der in Mexiko muß leben?
Kamen jüngst nicht Briefe an?

Doña Blanca.

Pedro nicht allein erhielt die,
Mir schrieb eben dieser Mann.

Spund.

Ha! — ist's so — dann ist's gelungen.

Don Felix.

Was?

Spund.

Die Flotte kam an's Land; —
Drum geht aus und kauft Geschenke,
Wie aus Indien hergesandt;
Mir gebt einen seiner Briefe
Nachzuahmen seine Hand.
Im Empfehlungsbriefe werd' ich
Mexikaner falsch genannt,

Und nimmt er mich auf im Hause,
Schling' ich leicht des Truges Band.

Doña Blanca.

Diese List scheint gut ersonnen.

Don Felix.

Wär' die Ausführung nur nah!

Spund.

Wollt' ihr, daß ich alles ordne?

Don Felix. (reicht ihm Gold)

Hier ist Gold — mach schnell nur, —

Spund.

Ja!

Manches hab ich zu besorgen.
Erst, mich selbst zum Don gemacht;
Dann, Geschenk' gekauft aus Indien,
Daß der Bruder wird verlacht;
Drittens, tüchtig Geld geschnitten. (ab)

Doña Blanca.

Treflich ward's so weit vollbracht.

Don Felix.

Still hier kommt Don Pedro eben,
Nehmen wir verstellt Bedacht.

Scene 2.

Doña Blanca. Don Felix. Don Pedro.

(Don Pedro bleibt im Hintergrunde und betrachtet ein, in Händen habendes Bildniß.)

Don Pedro.

Meiner selbst bin ich nicht mächtig,
Nun das Zeugniß ihrer Schande,
Ich im Zimmer meiner Schwester,
Aufgefunden. — Schnöde Bande
Knüpfen sie an Felix, und er
Gab ihr dieses Bild zum Pfande.
Dort ist er — ich will's vergleichen.

Doña Blanca. (zu Don Felix)

Seht, wie er euch starr betrachtet.

Don Felix.

Möglich, daß der Streit von gestern
Ihm noch nachgrollt; unbeachtet
Laßt ihn stehn.

Don Pedro.

Ha! auf der Stelle
Soll er jezt sich mit mir schlagen;
... Und doch Mäß'gung!... Wie das Bildniß
Sie erhielt, muß erst sie sagen.

Doña Blanca. (zu Don Pedro)

Weshalb steht ihr so bedenklich
Uns betrachtend?

Don Pedro.

Nimmer Klagen
Solltet ihr darüber führen;
Wer euch sieht, steht gern betrachtend.

Doña Blanca.

Wenn ihr etwa selbst schon fühltet,
Daß ihr, — bessern Rath verachtend,
Gestern mit dem starren Sinne
Nur auf Irrthum seyd bestanden,
Laßt's; — die Weisen bessern gerne
Wo sie eig'ne Mängel fanden.

Don Pedro.

Gegentheils! — daß recht ich urtheilt',
Konnt' ich nur noch mehr erfahren.

Doña Blanca.

Wollt nicht eigensinn'ge Laune,
Euch aus Eitelkeit bewahren,
Und bekennt euch überwunden.

Don Pedro.

Wollt's verzeihn — doch eu'r Verlangen
Kann ich nicht erfüllen; — schüzen

Muß ich mich vor Unterfangen,
Welches List ersinnen könnte
Um ihr Ziel sich zu erlangen.
(gegen Don Felix gerichtet)
Würde Jemand sich erkühnen,
Thätlich, — selbst nur in Gedanken —
Meine Ehre mir zu schmälern,
Tret' ich mit ihm in die Schranken.

Doña Blanca.

Nun weshalb denn dieser Eifer?

Don Pedro.

Ha, schon will mich Wuth erfassen,
Denk' ich solche Absicht möglich;
Mir erlaubt, euch zu verlassen,
Daß des Zornes Gluth ich dämpfe. (ab)

Doña Blanca.

Welcher Unsinn!

Don Felix.

Schier zum Lachen.

Doña Blanca.

Sicherlich quält ihn der Argwohn.

Don Felix.

Und sein wilder Zorn wird wachen;

Gut ist's, Spund dies mitzutheilen,
Vorsicht Noth thut, bei dem Allen.

Doña Blanca.

Freilich ist die immer nüzlich.

Don Felix.

Gehn wir, — will es euch gefallen. (beide ab)

Scene 3.

(Vorzimmer in Don Pedro's Hause.)

Doña Ines. Manuela.

Doña Ines.

Weh'! mein Bruder hat's gefunden,
Ich kann nicht die Angst besiegen.

Manuela.

Doch, wie konntet ihr so sorglos
Auch, das Bildniß, lassen liegen?

Doña Ines.

Diesen Morgen trat mein Bruder
Plözlich zu mir in mein Zimmer,
Gleichsam um mir aufzulauern:
Ich erschrack, und — was noch schlimmer —
Ließ das Bild zur Erde fallen.
Daß er's hätte aufgegriffen,

Hab ich nicht bemerkt, doch such' ich's
Nun vergeblich.

Manuela.

Ungeschliffen,
Daß er's nahm! — Hier kommt er selber!

Doña Ines.

Was er denkt, herauszubringen, —
Wollen wir uns hier verbergen.
(Gehen in ein Kabinet.)

Scene 4.

Vorige. (versteckt) Don Pedro. Alberto.

Don Pedro.

Ha! kaum kann ich mich bezwingen,
Schau, Alberto, dies Gemälde
Fand ich selbst, in ihrem Zimmer;
Braucht's Beweis mehr?

Alberto.

Sehr verwegen
Bliebe solcher Schluß doch immer.

Don Pedro.

Was verwegen? — Was sonst nöthig?
Bildniß in der Dame Zimmer.

Sagt genug. — Fahrläßig bist du;
Willst entschuld'gen eig'ne Sünden.

Alberto.

Habt ihr einen Mann gefunden?

Don Pedro.

Nun, den könnt' ich aber finden;
Wie Gemälde eingedrungen
Kommt auch die Person nach innen.
D'rum, weil mein Bewachen unnüz,
Will ich so der Schmach entrinnen,
Daß ich eilig sie vermähle
Mit Don Diego Vives.

Doña Ines. (halb hervortretend)

Himmel!

Alberto.

Doña Ines kommt.....

Don Pedro.

So laß uns.

(Alberto ab)

Doña Ines. (heimlich)

Helfe hier verstellt Getümmel.

(zankend zu Manuela)

Das Gemälde will ich haben!

Manuela.

Ach! daß ich es mußt' verlieren!

Doña Ines.

Vorwiz ist nur dein Verbergen;
Laß dein Lügen, laß dein Zieren,
Sonst fürcht' meines Zornes Wirkung.

Manuela.

Herrin! daß auf eurem Zimmer
Ich's verlor, wollt mir doch glauben.

Don Pedro.

Was geht vor?

Doña Ines.

O, nichts ist schlimmer;
Gestern aus der Messe kommend,
Sieht Manuel' ein Bildniß liegen,
Und hebt's heimlich auf vom Boden.
Abends zeigt sie's; nicht geschwiegen
Hab ich, tüchtig sie geschmälet;
Bösen Ruf könnt's mir ja bringen,
Hörte man, daß meine Zofe
Sich befaßt mit solchen Dingen. —
Ich befahl, es zu verbrennen,
Und aus bloßem Eigensinne
Sagt sie jezt, es sey verloren.

Don Pedro.

Daß sich ein Betrug hier spinne,
Zeigt des Anstand's Übertreibung.
(zu Manuela)
Was sagst du denn?

Manuela.

Selig nimmer
Werd' ich, ging es nicht verloren
Auf der Doña Ines Zimmer.

Doña Ines.

Schaff's herbei sogleich, du Falsche!
Lüg' und Troz macht's nur noch schlimmer.

Manuela.

Sagt mir nur, wo soll ich's suchen?

Doña Ines.

Gib es her, sonst . . . . . .

Don Pedro.

Laß nur schwinden
Die Verstellung; — mich zu täuschen
Willst du keck dich unterwinden,
Weißt recht gut ich hab' das Bildniß.

Doña Ines.

Bruder, weh mir! Muß ich finden,
Daß du den Verstand verloren?

Don Pedro. (zieht den Dolch)

Freche Schwester, dein Verirren
Will mit diesem Dolch ich rächen,
Wirst du mir nicht gleich entwirren,
Wie du jenes Bild bekommen.

Doña Ines.

Ruhig bleiben meine Sinne,
Wenn du gleich mich arg behandelst,
Und dein Unrecht soll gewinnen
Selbst noch guten Rathes Weisung.
Konntest du mein Fehlen wissen,
Irrtest du, mir's zu gestehen,
Denn ich berg' es nun geflissen; —
Wenn ich eine Absicht hegte,
Die noch ausgeführt ward nimmer
Und gedachtest du durch Drohung
Mich zu schrecken, — war's noch schlimmer,
Denn du könnt'st dadurch mich reizen,
Daß ich in's Verderben ginge.
Thöricht nur ist dein Benehmen:
Weißt du etwas — wär's geringe
Doch, ist's Einbildung, so wär' es
Überschwenglich. — Weiber fielen
Mehr durch eifersüchtig Grollen,
Als in eig'nen Flatterspielen;
Das Vertrau'n auf Weibestugend

Mag die Halbverlorne schüzen,
Und die Gute, selbst noch bessern. (ab)

Don Pedro.

Die Beschämung soll mir nüzen;
Unrecht war's mich zu erklären.

Manuela.

Sagt ihr, daß sie mir nicht zürne.

Don Pedro.

Du hast wahrlich nichts zu fürchten;
Geh nur zu ihr, — falsche Dirne.
(Manuela ab.)

Scene 5.

Don Pedro; Alberto; gleich darauf Spund im Kleide eines Edeln, mit einer Ordenskette; Träger mit Kisten.

Alberto.

Herr, ein edler Mexikaner
Kommt in diesem Augenblicke,
Er bringt Briefe und Geschenke,
Die von dort eu'r Vetter schicke.

Don Pedro.

Sey der Edle mir willkommen.

Alberto.

Tretet ein.

Spund.

Zu euren Füßen
Seht ihr mich.

Don Pedro.

Mit ofnen Armen
Heischt die Pflicht mir, euch begrüßen.
Euren Namen?

Spund. (giebt ihm einen Brief)

Les't im Briefe.

Don Pedro.

Ihr erlaubt, so les' ich diesen: (lies't)

„ Don Crisanto de Arteaga ist ein Mann, dem „ ich viele Verbindlichkeiten schulde. In sehr wich„ tigen Angelegenheiten begiebt er sich jezt an den „ Hof. Das Seltsamliche seiner Denkart und Hand„ lungsweise, welches beinahe zum Wahnsinn hin„ überstreift, könnte sein Anliegen gefährden, wenn „ ihm nicht jemand zur Seite steht, der ihn bei „ Hofe vertritt. Unsre alte Freundschaft bewegt „ mich, ihm dieses Schreiben an euch mitzugeben, „ so wie einige Geschenke aus unserm Himmels„ striche: nehmt ihn und diese gütig auf; jede Ge-

„fälligkeit, die ihr ihm erzeigt, werde ich ganz „betrachten, als geschähe sie mir selber.“

Edler Herr, mein Haus, mein Alles
Wollt als eures, euch erkiesen.

Spund.

Meinen Dank weih' ich euch ewig.

Don Pedro.

Was bei Hof ihr anzubringen
Laß't zuerst uns davon reden.

(heimlich)

Nöthig ist's vor allen Dingen
Nicht im Haus ihn zu behalten.

Spund. (heimlich)

Zweifel hegt er? ihn soll zwingen
Eine List, mich aufzunehmen.

(laut)

Herr, zuvor müßt ihr noch wissen,
Nicht im Hause könnt ich leben,
Sorgt man nicht dafür geflissen,
Daß sich Abends niemals Weiber
Zeigen mir.

Don Pedro.

Könnt's Schaden bringen?

Spund.

Eine mexikan'sche Schöne,
Wohlvertraut mit Zauberdingen,
Ward von Eifersucht getrieben
Einen Trank mir beizubringen,
Der unheilbar mich verlezte;
Zeigt sich Abends meinen Blicken
Nun ein Weib, so überfällt mich
Schwindel, Zittern, Bangen, Drücken,
Und mein Herz klopft lauten Schlages.

Don Pedro. (heimlich)

Der wird mir Gefahr nicht bringen.
(laut)
Weiber sollen euch nicht stören,
Bleibt getrost.

Spund. (heimlich)

Schon sollt's gelingen.
(laut)
Also wollt ihr, daß ich bleibe?

Don Pedro.

Sehr um diese Gunst ich bitte.
(heimlich)
Von den Zimmern meiner Schwester
Trennt ihn ohnehin die Sitte.

Alberto.

Wenn die Krankheit euch befiele,
Ruft nur mich, ich kann sie stillen;
Zwar mit sympathet'scher Formel.

Spund.

Freund, ihr schenkt im guten Willen
Mir das Leben; — erstes Schreiben
Muß mit Danksagung ich füllen.

Don Pedro.

Welches Schreiben?

Spund.

An Risena;
Ja befreundet sind wir innig:
Excellenz speis't täglich bei mir;
Reiche Leute — und reich bin ich —
Achtet er gar hoch.

Don Pedrc.

War't früher
In Madrid ihr?

Spund.

Nein noch nimmer.

Don Pedro.

Ward euch dort die Ordenskette?

Spund.

Unter anderm Gnadenschimmer
Schickte Königs Majestät sie
Mir, und ließ dabei mich bitten,
Sie zu tragen; ihm zur Freude
Hab' ich dann, den Schmuck gelitten.

Don Pedro.

Habt gedient ihr unserm König?

Spund.

Ich gedient? O nein, mit nichten!
Er dient mir — und das zwar täglich
Als mein Gegenstand zum Dichten.

Don Pedro.

Also seyd ihr auch ein Dichter?

Spund.

Einst, als ich nach anderm Dinge
Sucht' in meiner Tasche, fand ich
Dies Talent; — ich acht's geringe.

Don Pedro. (heimlich)

Seltsam ist des Mannes Laune.
(laut)
Don Crisanto eure Zimmer
Soll man euch sogleich anweisen.

(zu Alberto und den Dienern)
Tragt die Kisten fort nur immer.

Spund. (heimlich)

Armer Teufel, du mußt zahlen,
Deiner eig'nen Henker Listen.
(laut)
Wollt nur nichts darin beschäd'gen.

Don Pedro.

Was enthalten diese Kisten?

Spund.

Chokolade von Guaxaca,
Gold= und Silberstoff geschichtet,
Mechokan'sche Becherschaalen,
Teller auch dazu gerichtet.

Don Pedro.

Wohl gewählt sind die Geschenke
Meines Vetters, reich und wichtig.

Spund. (heimlich)

Ja, im nächsten Krämerladen
Kauft ich Alles — das ist richtig.

Don Pedro.

Hör Alberto! (zu Spund)
Wollt's entschuld'gen.
(Ab mit Alberto.)

Spund.

Geh nur, Tropf! du hältst dich tüchtig,
Weiber leichtlich zu behüten?
Wahrlich zwänge deine Pflicht dich
Einen Weinberg zu bewachen,
Vor den Jungen — nicht so schwierig
Wär' die Aufgab. — Hier kommt Ines.

Scene 6.

Spund. Doña Ines.

Doña Ines.

Was ihr spracht, hört' an von hier ich.
(Sie zeigt auf ein Kabinet)

Spund.

Dabei soll es noch nicht bleiben;
Ich bin gut hier eingenistet,
Und Don Felix sollt ihr sprechen
Diesen Abend, wenn's gelüstet.

Doña Ines.

Ganz unmöglich: rings beim Hause
Gehen Wachen auf und nieder.

Spund.

Ist beim Hause nicht ein Garten?

Doña Ines.

Doch den öfnet und schließt wieder
Ganz allein Don Pedro

Spund.

Thut nichts.

Doña Ines.

Aber ach! ich fürcht' und zittre;
Wißt: er hat das Bild gefunden.

Spund.

Dann ein böses Spiel ich wittre;
Aber sagt, wie stehn die Sachen,
Um hier Unheil zu verhüten?

Doña Ines.

Daß Manuela es gefunden
Gestern bei den Karmeliten,
Sagt ich; doch er will's nicht glauben.

Spund.

Ich weiß Rath, wär's auch noch schlimmer.
Aber geht ich hör' ihn kommen. (Ines ab)

Scene 7.

Don Pedro. Spund.

Don Pedro.

Don Crisanto, eure Zimmer
Sind bereit euch aufzunehmen.

Spund.

Edle Gastfreundschaft weiß immer
Ich zu ehren, durch Vertrauen.
Eine Schwester, wunderlieb,
Hab' in Mexiko ich wohnen;
Nicht ein Mann zu Hause blieb,
Wollt' bei Festen sie erscheinen;
Sie zu sehn, die Menschen trieb
Von zehn Meilen in der Runde,
Eine Mitgift geb ich ihr,
Die unschäzbar; sie vermählen
Will ich unter andern hier
Einem Don, mir vorgeschlagen;
Auskunft gäbet ihr wohl mir
Ueber den?

Don Pedro.

Vielleicht; — Wie heißt er?

Spund.

Zeigt' ich euch etwa sein Bild,
Würdet ihr ihn dann erkennen?

Don Pedro.

Laßt mich's seh'n.

Spund. (sucht in den Taschen)

Nun werd' ich wild,
Ich verlor es aus der Tasche.

Don Pedro.

Nennt des Edlen Namen mir.

Spund.

Heißt: Don Felix de Toledo.

Don Pedro. (heimlich)

Güt'ger Himmel! Dank sey dir!
Wahrheit hört' ich von Manuela.
(laut)
Sagt mir doch, wo's euch entfiel?

Spund.

Eben jezt ich darauf sinne.
(heimlich)
Wir gewinnen unser Spiel!
(laut)
In der Karmeliten-Kirche
War's vielleicht, weil dort man mir
Eine Dose — auch verloren —
Wiederreichte, an der Thür.

Don Pedro. (heimlich)

Dort hört meine Schwester Messe;
Schuldlos ist sie.
(Er zieht das Bild hervor und laut:)
Wenn das Bild
Ich euch reichte, würd's euch freuen?

Spund.

Herr, aus Freude bin gewillt
Euch zweitausend Randdukaten
Gleich zu schenken; — wollt ihr sie?

Don Pedro.

Mich belohnt schon das Vergnügen.

Spund.

Schwere goldne Kette, die
Jezt gemacht wird, müßt ihr nehmen.

Don Pedro.

Herr, beleid'gen würd' es mich,
Laßt uns nicht mehr davon reden.

Spund.

Aber schickt Don Felix sich
Wirklich auch für meine Schwester?

Don Pedro.

Er, von hoher Abkunft ist.

Spund.

Das ist grade, was ich suche,
Reichthum ward uns, wie ihr wißt.

Don Pedro.

Beßre Wahl könnt ihr nicht treffen.

Spund.

Lieb ist mir's, daß er so tüchtig.
Er bekommt der Bräute reichste.
Vieler Werbung ward schon nichtig,
Denn sehr streng wird sie beachtet;
Aber heute mach' ich's richtig.

Don Pedro.

Wie denn das?

Spund.

Ich habe Vollmacht.
(heimlich)
Ja, in wen'gen Augenblicken,
Soll sich's hier im Garten zeigen.

Don Pedro.

Ihr thut wohl, denn es verstricken
In Gefahr nur, schöne Frauen.

Spund.

Recht; — und eine von den Vielen,
Die bewacht man glaubt sehr strenge,
Weiß ihr Spiel gar gut zu spielen.

Don Pedro.

Tropf muß der seyn, der sie hütet.

Spund.

Ja, ihr gebt ihm seinen Titel.

Don Pedro.

Laßt uns gehn.

Spund.

Ich werd euch folgen.

Don Pedro.

Geht voran.

Spund.

Hier ist kein Mittel,
Wenn ihr's also wollt befehlen.

Don Pedro. (heimlich)

Dieser Mann ist hier nicht richtig.
(zeigt mit dem Finger auf die Stirn)

Spund. (heimlich)

O du Tropf von einem Bruder!

Don Pedro. (laut)

Euch zu folgen lehrt die Pflicht mich. (beide ab)

Scene 8.

(Ein Garten, zu beiden Seiten von den Flügeln der Wohnung des Don Pedro, und hinten von einer Mauer eingefaßt, in der sich eine verschlossene Pforte befindet. — Abend. — Bei den folgenden Scenen bis zum Ende dieser zweiten Abtheilung ist zu beobachten, daß die Damen den einen Flügel des Hauses bewohnen, die Herren den andern.)

Doña Ines. Manuela.

Doña Ines.

Dieser Spund ist äußerst listig.

Manuela.

Wie gewandt ihm abzuringen,
Das Gemälde, er verstanden!

Doña Ines.

Aber wie er hier will bringen
Felix, kann ich nicht verstehen.

Manuela.

Herrin, mehr mag ihm gelingen,
Als dem Zaub'rer Merlin selber.

Doña Ines.

Nun erwarten wir's. Was immer
Mögen sie zusammen treiben?

Manuela.

Jezt im großen Speisezimmer,
Mit gewähltem Glanzgepränge
Und bei reichem Kerzenlichte,
Kosten sie des Abendessens
Unzahl, treflicher Gerichte,
Die eu'r Bruder ließ bereiten.
Spaßhaft ist doch die Geschichte,
Daß der Eifersücht'ge selbst den
Zwischenträger muß bewirthen.

Don Pedro. (ruft außerhalb)

Heda! Fackeln nach dem Garten.

Doña Ines.

Wenn sie sich hieher verirrten?

Manuela.

Das ist List von Spund, glaubt's sicher.

Scene 9.

Vorige. Don Pedro.

Don Pedro.

Schwester Ines!

Doña Ines.

Ich bin hier.

Don Pedro.

Bitten wollt' ich dich nur freundlich,
Thue den Gefallen mir,
Diesen Garten zu verlassen,
Denn, den Gast erwart' ich hier.

Doña Ines.

Frische Luft möcht' ich hier schöpfen,
Doch ich geh', wenn's dir beliebt.

Don Pedro.

Machen werd' ich, daß er baldigst
In sein Zimmer sich begibt,
Dann kannst du zurück auch kehren.

Doña Ines.

Darum bitt' ich dich, denn mir
Bleibt im eingezog'nen Leben,
Nur als Trost, dies Pläzchen hier.
(Ab mit Manuela.)

Scene 10.

Don Pedro. Diener mit Fackeln begleiten Spund in den Garten.

Spund. (den Garten betrachtend)

Himmel, hier sich Kunst bewies!

Don Pedro.

Für ein Winkelchen so klein,
Mag es nicht ganz übel seyn.

Spund.

Winkelchen? — So nennt ihr dies?
Mir erscheint's ein Paradies.
(heimlich)
Schlange hast du schon vernommen,
Eva dort ist unterrichtet
Und der Adam wird gleich kommen;
Freund, dich hat die List vernichtet.

Don Pedro.

Schon die Sterne sind entglommen,
Schädlich ist der Thau der Nacht:
Wünschtet ihr nicht bald zu ruh'n?

Spund.

Nicht so bald darf ich das thun
Nach der Mahlzeit; — mit Bedacht
Pfleg' ich der Verdauung nun:
Schickt die Diener nur in's Haus.

Don Pedro.

Geht! (die Diener und Fackelträger ab)
(heimlich)
Mir scheint's, daß er nicht eilt;
Schlimm käm' Ines jezt heraus.

Spund. (heimlich)

Wie Don Felix zögernd weilt,
Und mir ist es zugetheilt,
Diesen Pedro aufzuhalten.

Don Pedro.

Pflegt ihr Abends lang' zu warten?

Spund.

Ja, zwei Stunden nach der alten
Üblichkeit. — Weil hier ein Garten,
Laß ich meine Laune walten,
Bleibe wohl bis Mitternacht. —
So mein Vetter auch es macht; —
Dieser kann vortreflich reiten,
Soll im Stiergefecht mit streiten,
D'rum hab' ich ihn hergebracht.

Don Pedro.

Und der ist nicht hier gekommen?

Spund.

Ihn beherbergt eine Tante.

Don Pedro. (heimlich)

Hätte eine Anverwandte
Doch auch dich in's Haus genommen.
(laut)
Herr ich fühle mich beklommen,
Kann den Nachtthau nicht vertragen.

Spund.

Nichts hat dieser Thau zu sagen,
Laßt uns noch ein wenig plaudern.

Don Pedro. (heimlich)

Wie der Mann mich so kann plagen!
(laut)
Nein, ich darf nicht länger zaudern.

Spund.

Hört, warum eu'r Freund euch bittet,
Ohne daß ihr Schaden littet,
Könnten wir, wenn's euch gefiele,
Noch beim Paar und Unpaar-Spiele
Uns vergnügen.

Don Pedro. (heimlich)

Ungesittet!

Niemals sah ich solchen Laffen.

(Hinter der Mauer Geräusch und Degenklirren.)

Don Felix. (außerhalb)

Ha! Verräther!

Spund. (heimlich)

Gut es geht.

Don Pedro.

Was ist das?

Spund.

Es klirren Waffen.

Don Felix. (außerhalb)

Fünfe über einen? . . . . steht! —
Will mir Niemand Hülfe schaffen?

Spund.

Bei dem Leibe Christi, . . fort!

Don Pedro.

Was geht vor? Wozu entschlossen?

Spund.

Meines Vetters Stimme dort!
Laßt . . . . (er geht nach der Pforte)

Don Pedro.

Die Thür da ist verschlossen.

Spund.

Öfnet schnell sie!

(Don Felix außerhalb)

Hülfe! Mord!

Spund.

Ho, bei Gott! ich muß hinaus.

(Don Pedro hat die Pforte geöfnet; beide gehen durch selbe hinaus.)

Scene 11.

Doña Ines und Manuela treten hervor, lezte mit einer Fakel.

Doña Ines.

Glücklich ist der Paß errungen!
Wenn Don Felix eingedrungen
Führ' ihn her zu mir in's Haus. (ab)

Don Felix (kommt durch die Pforte herein)

Trefflich ist der Streich gelungen!

Manuela.

Ist's Don Felix, den ich sehe?

Don Felix.

Ja, ich bin's.

Manuela.

Der süße Lohn

Wartet eurer in der Nähe.
(Man hört Stimmen hinter der Gartenmauer.)
Schnell versteckt! sie kehren schon.
(Sie verlöscht die Fackel und beide verbergen sich hinter Gebüsch im Garten.)

Scene 12.

Don Pedro, Spund treten wieder durch die Pforte ein.

Spund.

Himmel! sie sind uns entfloh'n!

Don Pedro.

Sagt, wo ist euer Vetter blieben?

Spund.

Gar nicht hab' ich im Verwirren
Den gesehn; — Auch konnt' ich irren,
Ward von Einbildung getrieben.

Don Pedro.

War's vielleicht gar Spuck von Dieben?

Spund.

Das kann seyn. — Jezt könnt es frommen,
Nach dem Schreck, der Ruh genießen.

Don Pedro.

Wohl, so geht!

Spund.

Wollt ihr nicht kommen?

Don Pedro.

Nur die Pforte erst verschließen. (schließt ab)

Spund. (im Abgehen heimlich)

Glück und Gunst uns nicht verließen. (beide ab)

Scene 13.

Don Felix, Manuela; gleich darauf Spund und Doña Ines.

Manuela. (vortretend)

Laßt Don Felix euch begrüßen.

Don Felix. (fällt vor ihr nieder)

Herrin, hier zu euren Füßen......

Manuela.

Wartet doch, ihr irrt im Styl;
Der Manuela Hand zu küssen
Euch wohl nur im Scherz gefiel.

Don Felix.

Find' ich Doña Ines nimmer?

Manuela.

Ja, sie kommt, euch zu empfangen.

Spund. (kommt)

Nun, den Tropf hab ich im Zimmer.

Don Felix.

Spund, bist du's?

Spund.

Ja, nach Verlangen.
Herr, kaum wußt ich's anzufangen
So viel Lügen aufzutreiben.
Wo mag Doña Ines bleiben?

Doña Ines. (kommt)

Hier erscheint sie, euch zu danken.

Don Felix.

Ha! schon weckt zu neuem Treiben
Diese Blumen, — vom Erkranken
Frost'gen Hauch's der Finstern Nacht, —
Glanz, — den eu'r Erscheinen leih't!

Doña Ines. (zu Manuela)

Werd' die Thür von dir bewacht.

Manuela.

Euch nur keine Sorgen macht.

Spund.

Mitzugehn bin ich bereit.
(Beide gehen nach dem Hintergrunde)

Doña Ines.

Zweifel sind mir noch geblieben:
Weil ich weiß, daß durch Betriegen
Ihr den Bruder wollt besiegen,
Scheint nur Starrsinn mir, eu'r Lieben.

Don Felix.

Herrin, ja, ich muß bekennen,
Meines ersten Ziels Bezwecken
War nur, euren Bruder necken;
Aber mußt' ich nicht entbrennen,
Als mein Auge sich erhoben
Zu den huldig himmelsüßen
Reizen? — Drum zu euren Füßen
Seht mich; laßt' mich's hier geloben:
Ewig, ewig bin ich dein!
Und als Liebes-Unterpfand
Weih't mein Herz dir meine Hand.
Willst du meine Gattin seyn?

Doña Ines.

Unserm liebenden Vereine
Ward nicht lange Zeit gelassen,
Drum soll's kurzes Wort erfassen:
Ewig bin ich nun die Deine.
Doch, was heute wir gewonnen,
Sey nicht rasch auf's Spiel gesezt,
Drum verlasse mich gleich jezt.

Spund. (hervorkommend)

Ja, das Glück ist schon zerronnen:
Alle Thüren sind geschlossen.

Doña Ines.

Himmel! was ist anzufangen?

Spund. (zu Don Felix)

Bei mir halt ich ohne Bangen
Auf dem Zimmer euch verschlossen.

Manuela. (die unter dem Flügel gestanden, den die Herren bewohnen kommt eilig)

Tritte hab ich dort gehört.

Spund.

Wer mag's seyn?

(Er steigt an der Mauer in die Höhe, um in das Fenster zu schauen, wobei ihm der Degen entfällt und mit Geräusch auf den Boden hinrollt.)

Helf' Gott uns Allen,
Denn mein Degen ist gefallen!

Don Pedro. (außerhalb)

Welch' Getöse, das mich stört?

Manuela.

Ach, mein Gott!

Spund.

Hier kein Entwischen.

Don Pedro. (außerhalb)

Fackeln her! — Alberto! — nun? ?

Alberto. (außerhald)

Herr, ich komme!

Doña Ines.

Was zu thun?

Spund.

Herr, versteckt euch hinter Büschen;
Aber ihr bleibt ruhig stehn:
Wenn sie kommen sagt ihr allen
Ich sey hier herabgefallen;
Mit dem Schwindel muß das gehn.

(Don Felix versteckt sich im Garten; Spund wirft sich unter dem Fenster hin, als sey er herabgefallen. Doña Ines und Manuela sind um ihn beschäftigt.)

Scene 14.

Vorige. Don Pedro. Alberto. Diener mit Fackeln.

Don Pedro.

Hier im Garten welch Getümmel,
Schwester, was geht vor? sag' an.

Doña Ines.

Aus dem Fenster fiel der Mann.

Don Pedro.

Don Crisanto ist's, beim Himmel!

Alberto.

Ach! er zittert, kann nicht lallen,
Und sein Herz klopft lauten Schlages.

Don Pedro.

Hilft dein Sympathie-Wort, sag' es.

Alberto.

Ja, ich thu's; — mag's Gott gefallen.

(Er beschäftigt sich mit ihm.)

Spund.

Weh mir, weh!

Don Pedro.

Was hat's gegeben?

Spund.

Ach! ihr habt's allein verschuldet,
Sagtet mir, daß ihr nicht duldet
Weiber, die im Hause leben;
Und da plagt mich nun der Böse,
Daß ich mich in's Fenster lege;
Schnell ward mir der Schwindel rege,
Ich fiel nieder mit Getöse.

Don Pedro.

Himmel! wenn ich doch nur hätte
Fest verschlossen jene Thür.

Spund.

Ach! das Bein brach sicher mir;
Tragt mich doch nach meinem Bette.

Don Pedro.

Helfen wir auf alle Weise.

(Don Pedro, Alberto und Diener leisten ihm Hülfe.)

Spund.

Sachte! — Sanfter! — Mensch bedenke,
Alle Knochen und Gelenke
Sind mir ausgesezt.

Don Pedro.

Nur leise!

Spund.

Wißt, bei höchster Heil'gen That
Schwör' ich's: daß viel größ're Sorgen
Machen wird, was noch verborgen,
Als das Übel, was ihr saht.

(Sie führen ihn ab.)

Ende der zweiten Abtheilung.

Dritte Abtheilung.

Scene 1.

(Vorzimmer in Don Pedro's Hause.)

Don Felix. Spund.

Don Felix.

Als sie dich nun fortgetragen,
Ich zurückblieb mit den Frauen,
War zuerst zwar Ines ängstlich,
Aber zeigte bald Vertrauen;
Heilig sollt' ich ihr versprechen
Mir durchaus nichts zu erlauben
Was in That, noch in Gedanken,
Strengster Sitte könnte rauben
Nur des Glanzes kleinsten Schimmer.
Ich beschwor's; — da ohne Zaudern
Zu dem Betsaal ihrer Zimmer
Führt' sie mich; — mit ihr im Plaudern

Ist mir wie Moment verstrichen
Zeit, die ich verlebt im Hause.

Spund.

Aber mir ergeht's ganz anders;
Euch zu sichern in der Klause,
Muß ich auf Betrug stets sinnen;
Konnt ich nun bisher mit schlauen
Lügen zwar den Zweck erreichen,
Ist dem Geist doch nicht zu trauen,
Daß er immer soll erfinden;
Ja, mich überfällt ein Grauen,
Ob der Bruder uns entdecke,
Der, bei Gott! — ihr werdet's schauen,
Uns zu allen Teufeln sendet.

Don Felix.

Dich belohnt der Ruhm der Schlauheit,
Für die Mühe und die Sorge
Mit der, argwohnvolle Rauheit,
Du gewußt zu überlisten.

Spund.

Hört, auf Ruhm ist nicht zu bauen,
Höh'er acht' ich die Geschenke,
Die, verblendet durch Vertrauen,
Er mir reichlich macht. — Selbst Nonnen,
In des Klosters heil'gem Hause,

Müßen Leckerei'n bereiten,
Die ich üppig hier verschmause:
Seltenste der Speisen täglich
Mir den Duft entgegen hauchen;
Hab ich irgend ein Gelüsten,
Muß sogleich der Feuerheerd rauchen,
Und erfindungsreich weiß immer
Neu Gelüst ich zu gebrauchen,
Daß er's eifrig mir befried'ge.
Bei dem Eifersüchtling hausen,
Heimlich seine Schwester lieben
Und auf seine Kosten schmausen,
Der Triumph ist unvergleichlich!

Scene 2.

Vorige. Doña Ines stürzt herein.

Doña Ines.

Weh! uns droht des Todes Grausen.

Don Felix.

Theure Ines, sag' was giebt's.

Doña Ines.

Daß ein fremder Mann hier lauert,
Weiß mein Bruder.

Don Felix.

Wie erfuhr er's?

Doña Ines.

Durch das Gitter — eingemauert —
Sah's des Gärtners Weib, und sagt' es.
Gleichsam wie im Wahnsinns Schauer
Hat durchsucht er meine Zimmer;
Diener stellt er auf die Lauer. —
Nur allein um dich zu warnen
Hab ich unter Furcht und Grauen
Mich hieher gewagt, dem Übel, —
Ist's noch möglich, — vorzubauen.

Don Felix.

Könnt' ich nicht das Haus verlassen?

Doña Ines.

Rings bewacht sind alle Mauern,
Thüren, Fenster sind verschlossen.
Weh! mir bleibt nur ewig Trauern! (ab)

Spund.

Unser Stündlein ist gekommen.

Don Felix.

Was zu thun?

Spund.

Ich will beschauen
Meinen Rosenkranz und beten,
Vor dem Tod mich zu erbauen.

Don Pedro. (außerhalb)

Hütet sorglich diese Thüren!

Spund.

Ha! mich überfällt ein Schaudern!

Don Felix.

Greifen wir zum lezten Mittel:
Zieh dein Schwerdt jezt ohne Zaudern.

Spund.

Wartet, Herr! ein kluges Denken
Ist mit Gold nicht zu erkaufen;
Folgt mir schnell jezt in mein Zimmer;
Einmal mehr, sollt ihr entlaufen.

Don Felix.

Wär's denn möglich?

Spund.

Laßt mich machen.

Don Felix.

Nun, dir muß ich wohl vertrauen.

Spund.

Hat euch dieser Bruder Pinsel
Erst bewirthet, — ihr sollt's schauen, —
Muß er selbst euch fortbegleiten.
Kommt nur schnell.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Don Felix.

Ich kann's nicht glauben.

Spund.

Kommt herein mit allen Teufeln. (beide ab)

Scene 3.

Don Pedro mit gezogenem Degen, Alberto, Anton und Diener mit Flinten bewafnet.

Don Pedro.

Nun kann ihn mir Niemand rauben.
Stell dich Anton.
(Er stellt diesen vor den Eingang zu Spund's Zimmer.)

Anton. (darf etwas stottern jedoch ohne Übertreibung)

Hab' ich Z....eit nur
Gut z...u z...ielen, Herr, wollt's glauben
Treff' ich leicht die ganz...e Welt.

Spund. (öfnet die Thür)

Welch Getöse, welch Gebrause,
Waffen hier vor meinem Zimmer?

Don Pedro.

Wollt's entschuld'gen, doch im Hause
Gibt es Räuber.
(heimlich) Mit dem Vorwand
Brauch ich ihm nicht zu vertrauen,
Daß ich für die Schwester fürchte.

Spund.

Laßt die Furcht dem Gast nicht schauen,
Den ich eben bei mir habe.

Don Pedro.

Darf ich meinen Ohren trauen;
Einen Gast habt ihr im Zimmer?

Spund.

Nun, warum es denn nicht glauben?
Bitten, daß man Chokolade
Mache, wollt ich mir erlauben,
Sie, dem Bräut'gam meiner Schwester
Vorzusezen. — Ich erschaute
Ihn früh Morgens auf der Straße,
Bracht' ihn mit.

Don Pedro. (zu Alberto und den Dienern)

Daß ich euch traute!

Alberto.

Aber wer ist hier?

Spund.

Don Felix
De Toledo.

Don Pedro.

Sicher schaute
Den das Weib; — war't ihr im Garten?

Spund.

Ja, ihr kennt ja meine Launen;
Euren Garten mußt ich zeigen
Ihm zuerst; ihn faßt' Erstaunen,
Niemals sah er etwas Gleiches.

Don Pedro. (zu Alberto)

Willst du ewig mich nur schrauben
Mit dergleichen Albernheiten?

Alberto.

Herr, ich sah ihn nicht, wollt's glauben.

Anton.

Und auch ich nicht.....

Spund.

Alter, sagt doch,
Wer euch das Erinnern raubte?
Fiel euch nicht, als Plaz ihr machtet,
Eure Müze von dem Haupte?

Anton.

M...eine M...ü...z...e?? Keinen Menschen
Sahen diese beiden Augen.

Spund.

Sprecht ihr so, dann mag wohl freilich
Eu'r Gedächtniß wenig taugen.

Don Pedro.

Eu'r Verläugnen ist absichtlich:
Daß ich dir, Alberto, traute!
Wo ein Mann hineingehn konnte,
Den dein Auge nicht erschaute,
Können's wahrlich auch noch Andre.

Alberto.

Herr, ich sag' es ohne Zaudern;
Unsichtbar mußt' er sich machen.

Don Pedro.

Thorheit nur verräth solch Plaudern.

Anton.

Ja, ich denke, daß er einging;
Weil ich, um mich zu erbauen,
Meinen Rosenkranz stets bete,
Kann ich ja nicht Alles schauen. (ab)

Spund.

Macht die Chokolade fertig.

Alberto.

Augenblicks. (ab mit den Dienern)

Don Pedro. (heimlich)

Daß nicht zu rauben
Ehre dem, der so sie hütet,
Dies will ich noch standhaft glauben.

Kam der Mann herein, war's Zufall,
Der zuweilen sich im Hause
Mag ereignen. Wer bewachte
Und — wie ich — verschloß die Klause,
Findet wohl was ich gefunden.

Spund.

Ruf ich jezt den Bräut'gam auch;
Kommt, Don Felix!

Scene 4.

Vorige. Don Felix.

Don Felix.

Ich gehorche.

Spund.

Euch Don Pedro nach dem Brauch
Vorzustellen, rief ich her euch;
Jeglich Heil in dessen Haus
Wiederfährt mir.

Don Pedro.

Euch zu dienen
Ist mir Pflicht; — nie sez' ich's aus.

Don Felix.

Wir, Don Pedro, sind seit Jahren
Freunde schon, bekannt, vertraut.

Spund.

Nun, das freut mich; sezt euch nieder.
(Sie sezen sich.) (Zu Don Felix.)
Was dünkt euch, von eurer Braut,
Seit ihr das Gemälde sahet.

Don Felix.

Bruder, auf mein Wort mir glaubt,
Daß Verehrung, die ich hege,
Keine Sprache mir erlaubt
Auszudrücken, zu bezeichnen.
Ja, die Schönheit meiner Braut
Mich bei Tag, bei Nacht umgaukelt;
Liebesglück, das ich erschaut,
Wächst nur immer: oft im Wahne
Hör' ich ihrer Stimme Laut,
Sehe sie an meiner Seite.

Spund. (heimlich)

Wär' der Bruder da vertraut
Mit des Sazes Kommentiren,
Würd' ihm seine Lust geraubt.

Don Pedro.

Da schon so weit vorgerückt ist
Die Verbindung, — mir erlaubt
Euch den Glückwunsch darzubringen:
Lebt mit eurer holden Braut
Hocherfreut recht viele Jahre!

Don Felix.

O! wenn ihr mein Glück erst schaut
Werdet ihr mich doppelt preisen.

Spund. (heimlich)

Nicht dem Teufel wär's erlaubt,
Etwas Beß'res zu ersinnen:
Dieser Bruder, dem man raubt
Seine Schwester, — sagt noch profit.

Don Pedro. (heimlich)

Felix, hab ich stets geglaubt
Hätt' im Auge meine Schwester,
Und nun recht ich zugeschaut —
Also kann der Mensch sich irren —
Ist in Mexiko die Braut.

Don Felix.

Bruder, wollt mich jezt entschuld'gen;
Heut wart' ich bei Hofe auf.

Spund.

Eilt doch nicht so sehr, mein Bruder,
Lang ist noch des Tages Lauf.
Kommt denn nicht die Chokolade?

(Alberto kommt mit Dienern, welche Chokolade bringen.)

Alberto.

Diener tragen sie herauf.

Spund. (trinkt während der Scene mehre Tassen, mit merklicher Gierigkeit)

(heimlich)

Dieser Scherz ist noch der beste,
Den ich mir dabei sann aus:
Mich, zugleich mit meinem Herren
Muß bewirthen er im Haus.

(laut)

Nehmt mein Bruder.

Don Felix.

Wollt entschuld'gen,
Meine Tasse leert' ich kaum.

Spund. (trinkt)

Nehmt, sie thut euch keinen Schaden,
Man nimmt Chokoladen-Schaum
Fast so oft schon, als Tabak.

Don Pedro.

O, ich bitt' euch, schlagt's nicht aus.

Don Felix.

Ihr befehlt, ich muß gehorchen.

Spund. (trinkt)

Gut macht man sie hier im Haus.

Don Pedro.

Don Crisanto liebt sie wirklich.

Staatl. Bibliothek Passau

Spund. (trinkt)

Ja, zu trinken liebt mein Gaum
Chokolade, nicht bloß kosten.

Don Felix. (der getrunken hat)

Eurem Wunsche gab ich Raum;
Jezo bitt ich, laßt mich gehen.

Don Pedro.

Zu begleiten, mir erlaubt
Euch sodann, in meiner Kutsche.

Don Felix.

Nein ich bitt' euch, nur beraubt,
Eig'ner Zeit, ihr dadurch würdet.....

Don Pedro.

Ich geh' mit.

Don Felix.

Ich schlag' es aus.

Spund.

Hört, ihr Herr'n, laßt mich entscheiden:
Ihr, Don Pedro, bleibt zu Haus,
Aber gebt uns eure Kutsche.

Don Felix. (heimlich zu Spund)

Teufel! was sinnst du dir aus?

Spund. (heimlich zu Don Felix)

Plagen will ich diesen Bruder.

Don Pedro.

Wollt ihr's so, dann bleib' ich auch;
Fertig, wißt ihr, steht hier immer
Meine Kutsch', euch zum Gebrauch.

Don Felix.

Euch beschüze Gott, Don Pedro!

Spund.

Daß euch's gut geh', wünsch' ich auch.

Don Pedro.

Schüze euch der Himmel, beide!

Spund. (heimlich)

Profit, Gimpel! blinder Gauch!

(Don Felix, Spund und Diener ab.)

Scene 5.

Don Pedro. Alberto.

Don Pedro.

Ha, bei Gott, Alberto, höre:
Zur Verzweiflung du mich treibst,
Wenn du unvorsichtig bleibst.

Alberto.

Herr, beim Himmel ich es schwöre
Diesen Menschen sah ich nicht;
Doch hab' ich die Thür bewacht
Von früh Morgens bis zur Nacht,
Und versäumt nicht meine Pflicht.

Don Pedro.

Doch vom Himmel konnt er seyn
Nicht gefallen; — er war hier,
Und kam dieser durch die Thür,
Kommen Andre auch herein.

Alberto.

Ist's doch als wenn Spuck mich neckte.

Don Pedro.

Ganz beschämt bin ich gewesen,
Das durch dein unachtsam Wesen
Ich die Schwester grundlos schreckte.

Alberto.

Wär's nicht, um dies abzuwenden,
Besser, schnell sie zu vermählen?

Don Pedro.

Eben das, wollt' ich erwählen,
Um die Sorge so zu enden.

Scene 6.

Vorige. Doña Ines. Manuela.

Doña Ines. (im Eintreten heimlich)

Spund half glücklich aus der Enge!
(laut)
Bruder, jezt nicht länger sage,
Daß ich grundlos mich beklage
Über ungerechte Strenge,
Die uns beiden schimpflich ist.
Länger will ich so nicht leben;
In ein Kloster mich begeben,
Dort zu weilen läng're Frist.

Don Pedro.

Meinen Irrthum seh' ich ein:
Deshalb wolle mich entschulden,
Dich ein wenig noch gedulden,
Denn vermählt sollst heut du seyn
Mit Don Diego Vives.

Doña Ines.

Ich?
Weißt du auch ob ich den will?

Don Pedro.

Sicher wirst du züchtig, still,
Meinem Willen, fügen dich.

Doña Ines.

Also nicht; — denn durch's Vermählen
Leb' ich künftig dem Gemahl;
Deshalb folg' ich meiner Wahl.
Aber du kannst da nur wählen,
Wo dich bindet deine Pflicht.

Don Pedro.

Troz will deine Red' enthüllen?

Doña Ines.

Hätt' ich keinen freien Willen?

Don Pedro.

Nein, in diesem Falle nicht;
Mir gehorchen muß dein Herz:
Vater bin ich dir, und Rather.

Doña Ines.

Noch sehr jung, seyd ihr, Herr Vater.

Don Pedro.

Mach' nur weiter keinen Scherz;
Nichts hilft dir dein Widerstreben;
Daß dir Alles werde helle:
Diego hol' ich auf der Stelle,
Deine Hand sollst du ihm geben.

(Ab mit Alberto.)

Scene 7.

Doña Ines. Manuela.

Doña Ines.

Hörtest du, womit er droht?

Manuela.

Herrin, schnell den Priester finden,
Mit Don Felix euch verbinden,
Hilft allein aus dieser Noth.

Doña Ines.

Wahr! — doch Weh ist mir erkoren,
Denn wer thät's Don Felix kund.

Manuela.

O, ich rechne sehr auf Spund.

Doña Ines.

Käm' er nur, sonst ist's verloren!

Scene 8.

Vorige. Alberto.

Alberto.

Doña Blanca de Peralta,
Kommt hier zum Besuch so eben.

Doña Ines.

Meine Muhme sey willkommen.

(Alberto ab.)

Manuela.

Könnte die nicht Nachricht geben
Dem Don Felix?

Doña Ines.

Ach es wird sich
Dazu nimmer wohl verstehen
Die Verlobte meines Bruders.

Manuela.

Ist sie Schwieg'rin — laßt sie gehen.

Scene 9.

Vorige. Doña Blanca.

Doña Blanca.

Doña Ines!

Doña Ines.

Welche Freude,
Euch in meinem Haus zu sehen!

Doña Blanca.

Ein Geheimniß, euch sehr wichtig,
Gäb' ich gern euch zu verstehen.

Doña Ines.

Der Manuela könnt ihr trauen.

Doña Blanca.

Liebespflicht zwang nicht allein mich,
Den Besuch euch zuzuwenden;
Doch der Ungewißheit Bangen,
Möcht' ich einem Andern enden,
Dessen Herz mir ganz vertraut. —
Zum Gefährten meines Lebens
Wählt' — ihr wißt's — ich euren Bruder,
Und ein Ziel war's, meines Strebens,
Ihn von Eifersucht zu heilen;
Doch bis jezt war's noch vergebens.
Felix huldigt euren Reizen;
Nun, mit euch sich zu verständ'gen
Und Don Pedro nichts zu sagen,
Bat ich den, — dadurch zu bänd'gen
Pedros Sinn, der Überführung
Strafe, trift'ger zu vollstrecken.
Dem Don Felix ist's gelungen,
Sich mit eures Bruders Necken,
Eure Liebe zu gewinnen; —
Plözlich mußt' in Angst und Schrecken,
Dieser aber euch verlassen.
Deshalb komm' ich zu erwählen,
Jezt mit euch die beste Weise,
Euch Don Felix zu vermählen.

Doña Ines.

Hergesandt hat euch der Himmel,

Also jezt mir beizustehen.
Ja, Don Felix lieb ich innig,
Und soll ich nicht untergehen,
Muß ich schnell ein Mittel finden,
Zu dem Band der heil'gen Ehe;
Denn es mag im Augenblicke
Pedro kommen, der mich, wehe!
Mit Don Diego will verbinden.
Himmel! dort ich ihn schon sehe.
Kommt, um Aufschub zu gewinnen!

(Sie gehen ab.)

Scene 10.

Don Pedro. Don Diego. Vives.

Don Pedro.

Die Erlaubniß zu der Ehe
Haben wir sogleich erhalten
Ohne Klausel, man verstehe:
„Alles ist dem Golde möglich.“

Don Diego.

Solches Glück ist mir gegeben,
Daß vergebens nach dem Danke
Sucht mein staunendes Bestreben.

Don Pedro. (heimlich)

Tropf! da ist nicht viel zu staunen,
Ich will mich nicht länger quälen,

Meine Schwester hier zu hüten,
Drum will ich sie dir vermählen;
Die Gefahren, die dir drohen,
Magst du selber dir erzählen.

Scene 11.

Vorige. Doña Blanca.

Don Pedro. (ihr entgegen eilend)

Doña Blanca, hier im Hause?

Doña Blanca.

Lange hatt' ich nicht gesehen
Eure Schwester; — die besucht' ich.
(heimlich)
Gut wär's trieb ich ihn zum Gehen.

Don Pedro.

Bessern Augenblick zum Kommen
Konntet wahrlich ihr nicht wählen;
Mit Don Diego Vives wollt' ich
Meine Schwester jezt vermählen
Und so bitt' ich euch zu weilen,
Auf den Priester wart' ich eben.

Doña Blanca.

Nein, das ist mir ganz unmöglich,
Denn ein plözliches Erbeben,
Brachte mich der Ohnmacht nahe.
Ich muß mich nach Haus begeben.

Don Pedro.

Pflicht wär's mir, euch zu begleiten,
Doch mit dem, was ihr anhörtet,
Werdet ihr mich wohl entschuld'gen.

Doña Blanca.

Wahrlich ihr mich höchlich ehrtet,
Und bewährt euch sehr galant auch;
Da ihr wißt, daß meine Kräfte
Mir zu gehen kaum gestatten,
Denkt ihr lieber an Geschäfte,
Die gar leichtlich Aufschub leiden,
Als zu zeigen das Bestreben
Nöth'ger Hülfe; aber bleibt nur,
Denn Geleit, von euch gegeben,
Müßt' ich sehr geringe achten.

Don Pedro.

Wahrlich, Herrin, hier auf Erden
Größer Glück — als euch begleiten —
Kann mir nie und nimmer werden;
Wollt verzeih'n was ich gesprochen.

Doña Blanca.

Jeder Dame mußtet geben
Ihr der Dienstpflicht Schuldbeweise.
Wenig Zartsinn zeigt ihr eben;
Gab Erlaubniß zum Begleiten
Ich; — verschmäh'tet ihr's vermessen,

Habt ihr dadurch mir bewiesen,
Nimmer war't ihr würdig dessen. (ab)

Don Diego.

Herr, ihr thatet wirklich übel.

Don Pedro.

Nöthig ist's, mit ihr zu gehen,
Selbst, will sie es nicht gestatten;
Kommt, Verzeihung zu erflehen. (beide ab)

Scene 12.

(Straße in Madrid. Dämmerung.)

Don Felix. Spund.

Don Felix.

Die Gefahr war wirklich dringend,
Auf dem Spiele stand das Leben,
Und es konnte fast nur Zufall
Glücklich sich für uns ergeben.

Spund.

Wie er außen tobt' und droh'te,
Selbst der Kühnste mocht' erbeben;
Mord und Todschlag hätt' bezeichnet,
So gefahrvoll schlimme Stätte;
List nur zog uns aus der Schlinge
Und wer aushalf, wahrlich hätte

Wohl verdient, daß man zum Lohne
Aus dem Feg'feur einst ihn rette.

Don Felix.

Deine Schlauheit fand die Hülfe
In der höchsten Noth Entsezen;
Aber nun will ich nicht wieder
In Gefahr uns beide sezen,
Da der Hauptzweck ist gewonnen,
Wollen wir nicht weiter gehen.

Spund.

Ihr thut wohl: man stirbt nicht täglich
Nur um wieder zu erstehen.

Don Felix.

Immer aber bleibt's noch übel,
Ohne sie kann ich nicht leben;
Zu ihr hin eilt der Gedanke.
O! mögt's doch ein Mittel geben
Ihr mich wieder nah'n zu können,
Sie zu sprechen, sie zu sehen!
Schau nur, Spund, es wird schon dunkel.

Spund.

Nun, was soll ich draus verstehen?

Don Felix.

Gib mir Rath hinein zu kommen.

Spund.

Wollt ihr ein und aus nur gehen?
Daß ihr in Gefahr nicht wolltet,
Sagtet ihr mir ja erst eben?

Don Felix.

Wahrheit spricht ja nie Verliebter,
Denn ihm gilt nur das Bestreben,
Seiner Liebe Alles opfern;
Mehr ist die werth, als sein Leben.
Aber schau, es scheint man sucht uns.

Scene 13.

Vorige. Rosa.

Spund.

Kommt ihr her, nach uns zu sehen?

Rosa.

Lange such' ich durch die Straßen
Schon zwei Herren; möcht's verstehen,
Ob die rechten ich gefunden.

Don Felix.

Laß uns deinen Auftrag hören.

Rosa.

Doña Blanca de Peralta
Sendet mich, euch zu belehren,

Daß vermählt an Don Diego Vives
Doña Ines wird; abwehren
Könnt ihr's nur noch durch Entführung.

Don Felix.

Großer Gott! was ist geschehen?
Wie erfuhr es Doña Blanca?
Laß mich Alles schnell verstehen.

Rosa.

Hin zu Doña Ines Hause
Ging die Herrin, sie zu sehen,
Fand sie dort in Angst und Leiden,
Da sie nach des Bruders Wählen,
Ohne Aufschub wird gezwungen
Sich mit Diego zu vermählen.
Dieser, den er selbst gerufen,
War im Hause schon zugegen,
Man erwartete den Priester. —
Sich in's Mittel da zu legen,
Nur um Zeit noch zu gewinnen
Wußte Vorwand sie zu nehmen;
Doña Blanca zu begleiten,
Mußt' Don Pedro sich bequemen.
Vorbereitet zum Entfliehen
Ist jezt Doña Ines, ehret
Ein Vertrauen, das sie euch widmet,
Folgen will sie. — So belehret
Eilt nun.

Don Felix.

Sage deiner Herrin,
Ich verdanke ihr mein Leben;
Doña Ines zu befreien
Sey mein einziges Bestreben.

Rosa.

Wolle euch der Himmel schüzen. (ab)

Don Felix.

Spund, jezt rathe du das Beste.

Spund.

Weiß ich denn für Alles Mittel?
Jenes Haus ist eine Feste.

Don Felix.

Kühn muß der Gefahr ich trozen;
Mit Gewalt ich ein mich dränge; —
Doch, dies ist nicht einmal nöthig,
Weil mit dir mir's leicht gelänge
Einzugehn. — Dann helfe später
Eig'ner Muth mir durch's Gedränge.

Spund.

Glaubt ihr leicht das bei den Vielen,
Die das Haus ringsum besezten?
Sicher Bräutigam und Bruder
Euch zerrissen und zerfezten,
Denn zurück sind wohl schon beide.

Don Felix.

Mag, was will, daraus entstehen,
Also aber muß es werden;
Komm nur, du sollst mit mir gehen.

Spund.

Wartet; — ungefährdet will ich
Sie herauszubringen sehen.

Don Felix.

Nun, wie das?

Spund.

Erst muß ich klopfen
An dies Fenster, zu verstehen,
Ob Don Pedro jezt im Hause.

Don Felix.

Nur im Fenster nicht versehen!

Spund.

Laßt mich machen, wenn ich irre,
Ungehindert mag's geschehen,
Daß ihr mich mit Fäusten schlaget;
Doch was gilt's, treff' ich das rechte?

Don Felix.

Tausend Piaster und ein Kleid noch,
Wie's dein Sinn nur wünschen möchte!

Spund.

Frisch an's Werk dann. — Bleibt hier stehen.
(Er geht nach Doña Ines Fenster und klopft.)

Doña Ines. (inwendig)

Horch!

Manuela. (öfnet das Fenster)

Ob man uns Zeichen brächte?
Werda?

Spund.

Ich.

Manuela.

Ist's Spund?

Spund.

Ei freilich;
Lasset mich nur schnell vernehmen
Ob Don Pedro weilt im Hause?

Doña Ines.

Nein.

Spund.

Dann, wollet eilig nehmen
Eure Mäntel, euch verlarven,
Und um mehr euch zu entstellen,
Kommt in langen, schwarzen Kleidern;

Täuschen sollt ihr die Gesellen.
Drum nur flugs nach meinem Zimmer,
Gleich werd' ich mich dort einstellen.

Doña Ines.

Und wozu das?

Spund.

Aus dem Hause
Euch zu führen.

Doña Ines.

Doch bedenket
Wenn Alberto.....

Spund.

Wollt doch schweigen:
Wie man auch ihr bestes lenket,
Widerspruch ist Mädchen eigen;
Wollens besser noch verstehen.
Fort, sag' ich, in's Teufels Namen!!

Doña Ines.

Nun, wir sind ja schon am Gehen.

Spund.

So ist's recht. (zu Don Felix)
Ihr bleibt erwartend
Dort am Thorweg unten stehen.

Wißt, ich habe mir ersonnen
Listig-dreistes Unternehmen;
Güt'ge Schönen vorzustellen
Sollen beide sich bequemen.
Eingehüllt, verlarvt, im Zimmer
Treff' ich sie; — und die Gesellen,
Die gleich Narren Wache halten,
Will ich mit dem Schwindel prellen.

Don Felix.

Meine Hofnung ruht auf dir nur. (ab)

Spund.

Nun es möge Gottes Segen
Helfen hier, und alle Heil'gen
Sich für mich in's Mittel legen. (ab)

Scene 14.

(Vorzimmer in Don Pedro's Hause.)

Alberto. Anton.

Alberto.

Anton, bald die Pflichten enden,
Die so lang' uns Sorgen machten;
Denn vermählt wird Doña Ines,
Woll' nur gut bis dahin achten.

Anton.

Ja, mir schmerzen schon die Augen
Von dem ängstlichen Betrachten
Aller, die zum Hause kommen;
Gar zu lang ist's, daß wir wachten,
Es verwirren unsre Sinne.
Den von heute Morgens, sah ich,
Aber schon hatt' ich's vergessen.

Alberto.

Was verhinderte denn da dich,
Als du aufgefordert wurdest,
Gleich die Wahrheit auszusagen?

Anton.

Ja, so früh beginnt am Morgen
Schon mein Mühen und mein Plagen,
Daß im dunkeln Dämmerlichte
Ich die Leute nicht gewahre.
Wirklich muß mir Wunder scheinen
Alles, was ich hier erfahre. (Es wird geklopft.)

Alberto.

Schau, wer klopft dort?

Anton. (geht um aufzumachen)

Keine Arbeit
Will mir Altem, man ersparen.

Scene 15.

Vorige. Spund.

Spund.

Schüze Gott dies Haus!

Anton.

Er seg'ne
Herr, euch, bis zu spätsten Jahren!

Spund.

Hier ist's heiß, ich geh' in's Zimmer,
Will dies Kleid nicht anbehalten.

Anton.

Herr, verfahrt doch nach Belieben.

Spund. (heimlich)

Scherz wär's nur, mit diesem Alten;
Aber jener dort ist schlimmer.

Alberto.

Herr, schüz' euch des Himmels Walten!

Spund.

Gibt's was Kühlendes?

Alberto.

Im Hause
Wird es stets bereit gehalten.

Spund.

Sendet mir was auf mein Zimmer.

Alberto.

Wollt ihr Limonade haben?

Spund.

Das Getränk ist todtgefährlich.

Alberto.

Soll gekühltes Bier euch laben?

Spund.

Ja, gesunder ist's; laßt's kommen. (ab)

Alberto.

Wunderlich ist sein Gefallen.

Anton.

Ja; er hat besondre Launen,
Gestern mußte ich nach allen
Märkten, für Kartoffeln laufen,

Spund. (kehrt eilig zurück)

Jesus! welche Frevelthaten!
Hier verlarvte Frauenzimmer!
Habt ihr meinen Tod berathen?
Wozu sollen Gaukelspiele?

Alberto.

Herr, was gibt's? Ich kann's nicht rathen?

Spund.

Was es gibt? Zwei Weiber habt ihr
In mein Zimmer dort gelassen,
Und ihr wißt, ich kann's nicht leiden.
Schon will mich der Schwindel fassen;
Drum such' ich mir andre Wohnung,
Will dies Haus sogleich verlassen.

Alberto.

Herr, ich bitt' euch, — daß im Hause
Weiber wären, wollt ihr sagen?
Woher könnten diese kommen?

(Doña Ines und Manuela erscheinen in langen, schwarzen Gewändern und verlarvt.)

Spund.

Zweifelt ihr, wollt selbst sie fragen.

Alberto.

Was ist das? — Hilf güt'ger Himmel!

Anton.

Mutter Gottes, hilf mir's tragen!

Alberto.

Doch, was wollen diese Weiber?

Spund.

Nun den Grund ich wohl gewahre,
Reichen Indier spürt ja leichtlich,
All dergleichen lose Waare.

Alberto.

Wie war's möglich einzudringen!
O! des Schimpfs, den ich erfahre!

Anton.

Fesseln wir sie, sie sind Hexen!

Spund.

Nur nicht dabei aufgehalten:
Jagt sie fort, so schnell als mögiich:
Fort! hinaus! ihr Weibsgestalten!

Anton.

Fort nur, eh' Don Pedro rückkehrt!

Alberto. (will sie aufhalten)

Nein, bei Gott! ich will sie halten,
Bis ich sie entlarvt gesehen!

Spund. (hält ihn fest)

Barrabas, laß dir doch sagen,
Siehst du nicht, daß mich vor Schwindel
Nur verschont ihr Maskentragen?
Jagt sie fort, und macht nicht krank mich,
Durch solch unvernünftig Handeln!

Alberto.

Fort! zur Thür hinaus, ihr Weiber!

Anton.

Geht, im Prado zu lustwandeln!

Spund.

Geht, und lohn' es euch der Teufel!
(Doña Ines und Manuela ab.)

Alberto.

Trug, wie man ihn nie erfahren!

Anton.

O! die sittenlosen Weiber!

Spund.

Gut, daß Gott mich wollt' bewahren,
Und den Dolch ich nicht gestoßen
Einer in das Herz; — ihr traget
Aber ganz allein die Schuld. —

Alberto.

Herr!! . . . .

Spund.

Ja, nur nichts weiter saget,
Denn ihr seid ein schlechter Wächter,
Diese schön geäfft euch haben,
Wie's denn immer geht dem Dumkopf. (ab)

Alberto.

Mich schimpft man, wie einem Knaben,
Und du, Anton, trägst die Schuld doch.

Anton.

Ich?

Alberto.

Ja freilich; bei dem Alten
Gehn sie ein, — der sieht sie gar nicht.

Anton.

Habt denn ihr sie abgehalten?
Kann der Jüngling schon nicht sehen,
Was soll da ein Alter machen,
Der Geschrieb'nes nicht erkennt mehr?
Glaubt's, wir beide zum Bewachen
Dieses Haus, gar nicht taugen.

Alberto.

Schimpf und Schande wird mir's machen
Es regiert dies Haus die Hölle;

Anton.

Ja, schon bin ich hoch in Jahren,
Aber solche Wunderdinge
Hab ich nimmer noch erfahren.
Seit der Fremde eingezogen
Ist ganz sichtlich loßgelassen
Teufels-Spuck in unserm Hause;
Nein, ich kann, und kann's nicht fassen.

Alberto.

Reis't er ab, will ich von Herzen
Ihm ein Lebewohl nachsagen;
Seine Launen, seine Grillen
Uns von früh bis Abends plagen;
Bald will dieses er, bald jenes;
Kaum ist's länger zu ertragen.
Jezo trift mich gar sein Schmähen,
Und ich darf nicht einmal klagen.

Anton.

Doña Ines wird vermählet
Mit Don Diego wollt ihr sagen?

Alberto.

Ja, und dadurch wird auch enden,
Schon die größte unsrer Plagen.

Anton.

Nun, wenn's Gott nur baldigst fügte:
Müde bin ich's, stets zu wachen. (ab)

Alberto.

Welch' ein Unglück, daß Don Pedro
Mußte mich zum Hüter machen;
Denn der Mühen allerschlimmste
Ist doch, Weiber zu bewachen. (ab)

Scene 16.

(Straße in Madrid.) (Nacht.)

Don Felix; Doña Ines und Manuela.
(verlarvt)

Don Felix.

Sicher sind sie's; Schlaukopf Spund
Kann ja alles überwinden.

Doña Ines.

Felix sollten wir hier finden.

Don Felix.

Gibt sich die Geliebte kund?

Doña Ines. (nimmt die Maske ab)

Ja, uns eint des Himmels Macht,
Und vereint nun bleiben wir.

Don Felix.

Ach! verbirg dein Antliz dir!
Selbst die Finsterniß der Nacht
Könnt's verrathen. Aber wie
War's euch möglich zu entkommen?

Doña Ines.

Hör', zu unsrem Heil und Frommen,
Äffte listig Trügen sie ....

Manuela.

Ja, laßt mich es euch erzählen,
Spund gereicht's zum höchsten Ruhme ....

Doña Ines.

Eilen wir zu meiner Muhme,
Daß wir dort uns gleich vermählen,
Unser Glück noch sich'ren heute.
Spund, durch Schlauheit sie bethörte,
Die man nie so seltsam hörte ....

Don Felix.

Sprecht nicht, denn hier kommen Leute.

Scene 17.

Vorige. Don Pedro. Don Diego.

Don Pedro.

Doña Blanca's Zorn im Streite
Ward besänftigt, sie ist mein,
Morgen soll die Hochzeit seyn.

Don Diego.

Recht war doch auf ihrer Seite.

Don Pedro.

Was für Leute gehn denn dort?

Don Diego.

Ja, ein Mann ist's, und zwei Frauen.

Don Pedro. (heimlich)

Jeglich Ding, macht jezt mir Grauen.

Don Felix. (zu den Damen)

Gehn wir? . . .

Don Pedro.

Wer seyd ihr? Gebt Wort!

Don Felix.

Mann bin ich, seht ihr das nicht?

Don Pedro.

Aber Andre ich gewahre.

Don Felix.

Seyd ihr Häscher?

Don Pedro.

Gott bewahre.

Don Felix.

Nun, da fragt ihr ohne Pflicht.

Don Pedro.

Ist's Don Felix?

Don Felix.

Ist's Don Pedro?

Don Pedro.

Wollt's verzeihen, Herr, erkannt' ich
Euch nicht gleich.

Doña Ines. (heimlich)

In's Unglück rannt' ich.

Don Felix.

Ich entschuld'ge euch, Don Pedro.

Doña Ines. (heimlich)

Ach! ich sterbe!

Manuela. (heimlich)

Ich bin todt!

Don Felix.

Wünscht ihr etwas?

Don Pedro.

Euch zur Seite
Duldet, daß ich euch begleite;
Hülfe thut vielleicht euch Noth.

Don Felix. (heimlich)

Seinen Argwohn soll er büßen;
Tolle Eifersucht ihn quält.
(laut)
Diese Dame ist vermählt,
Doch ich fürchte, auf den Füßen
Folgt ihr Argwohn und Verdacht;
Weil allein ich sie begleite,
Bitt' ich euch, bleibt mir zur Seite.

Don Pedro.

Ja, sie werd' von uns bewacht.

Don Felix.

Ihr verbindet wahrhaft mich;
Wenn ihr wollt, geht nur voran.

Don Pedro.

Gern.

Don Diego.

Nun kommt. (sie gehen vor)

Doña Ines. (heimlich)

Was fängst du an?

Don Felix. (heimlich)

Schweig doch still, ich bitte dich.
(laut)
Nun ihr Damen, laßt uns fort.

Doña Ines. (heimlich)

Ach! ich fürchte schlimm Ergehen!

Don Felix.

Jezt muß er sich gar verstehen,
Zu geleiten uns als Hort.

(Alle ab)

Scene 18.

(Zimmer im Hause der Doña Blanca)

Doña Blanca; Spund. (der das Ordenskleid abgelegt hat)

Spund.

Also, Doña Blanca, ward es
Ausgeführt, wie ich euch sagte;
Wird das Auge ihm geöfnet,
Seh' er Spund auch, der ihn plagte.

Doña Blanca.

Tödlich wird er sich erschrecken.

Spund.

Hört, das Beste bei der Sache:
Tausend Piaster ihm es kostet,
Daß ich also ihn verlache.

Doña Blanca.

Aber, wo ist jezt Don Felix?

Spund.

Hier schon kommt er mit den Damen.

Scene 19.

Vorige; Don Felix; Doña Ines; Manuela; Rosa.

Don Felix.

Unter eines Glücksterns Leitung
Wir zu eurem Hause kamen.

Doña Blanca.

Meinen Glückwunsch sag ich herzlich.

Don Felix.

Großes ist mir widerfahren;
Pedro hat uns hergeleitet
Und er konnt' es nicht gewahren,
Daß die Schwester ich entführte.

Spund.

Ha! bei Gott, dies krönt nun Alles.

Doña Ines.

Unten weilt er noch im Hause.

Doña Blanca.

Ruf ihn, Rosa; — euch gefall' es,
In dies Kabinet zu treten.

Don Felix.

Gehn wir, Ines.

Doña Ines.

Ach! ich zage!

Spund.

Fürchtet nichts: es ist unmöglich,
Daß er euch ein Wörtchen sage,
Denn aus Schaam muß er verstummen.
(Don Felix, Doña Ines, Manuela und Spund ab)

Doña Blanca.

Gibt er heute sich gefangen,
Kennt' er seine Pflicht als Eh'mann.

Scene 20.

Doña Blanca; Don Pedro; Don Diego.

Don Pedro.

Herrin, mich rief eu'r Verlangen.

Doña Blanca.

Seyd willkommen; lang schon wünscht ich
Eures Wahnes blind Befangen
Euch zu nehmen. Weiber hüten
Wollt ihr stets für möglich halten?

Don Pedro.

Jezt, nachdem in meinem Hause
Sich die Dinge so gestalten,
Weiß ich selbst, es sey ganz leicht nur;
Erst war's Glaube, — jezt Erfahrung.

Doña Blanca.

Wenn des Gegentheils Beweise
Vor des eig'nen Aug's Gewahrung
Ich euch führte, — wär's dann anders?

Don Pedro.

Wenn ihr solche Gründe fandet,
Die das Gegentheil mir darthun,
Herrin, dann ihr überwandet.

Doña Blanca.

Glaubt ihr nicht, daß Doña Ines
Sich in eurem Haus aufhalte?

Don Pedro.

Dieses weiß ich ganz gewißlich.

Doña Blanca.

Nun die Wahrheit sich entfalte.
(ruft in das Kabinet)
Ines, Felix, tretet näher!
(Doña Ines und Don Felix kommen aus dem Kabinet)

Don Pedro.

Gott, was muß ich hier gewahren;
Sprich, wer brachte her dich, Ines?

Don Felix.

Ihr!

Don Pedro.

Was?

Don Felix.

Ja, weil wir es waren,
Die ihr selber hergeleitet!

Don Pedro.

Ha! Verräther! — unterfangen
Hast du dich, mich zu betrügen?

Don Felix.

Keinen Trug hab' ich begangen,
Jene Dame sey vermählet,
Sagt ich euch, und sprach die Wahrheit,
Denn sie hat sich mir versprochen.

(Don Felix und Ines reichen sich die Hände)

Doña Ines.

Bruder, — hierin sieh' mit Klarheit,
Für dich selber, besten Rathschlag.

Don Diego.

Recht; — denn nun ich dieß erfahren,
Kann nicht ich, mich ihr vermählen. (ab)

Scene 21.

Vorige; Spund und Manuela.

Spund.

Schaut, es wollten auch sich paaren
Don Crisanto und Manuela.

Don Pedro.

Teufel! was muß ich erfahren!

Spund.

Thut den Frevel doch nicht kund,
Dieß dem Teufel aufzuladen;
Don Crisanto war Don Spund.
Wohl bekomm' es Eure Gnaden!

Doña Ines.

Gebt ihr euch nun überwunden?

Don Pedro.

Schöne Herrin meines Lebens,
Ja, — mein Mühen war vergebens;
Eifersucht, die ich empfunden,
Ist mit meinem Wahn geschwunden.

Spund. (zum Publikum)

Herr und Diener sich unsäglich
In dem eig'nen Hause mühten,
Doña Ines zu behüten,
Und betrogen sich doch kläglich:
„Weiber hüten ist nicht möglich!"

Ende.

Gedruckt bei Beaufort Sohn.

Staatl. Bibliothek Passau

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moreto, Agustín,

Weiber hüten ist nicht möglich! Lustspiel in 3 Abtheilungen

Aachen [u.a.] 1826

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Lg (b) 54
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343064-6